

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Mitteilungsblatt für die Schulen und Volkshilbungssämter des Landes Brandenburg

Staat Brandenburg

Potsdam, 1946

2. Jg. 15. Jun. 1948 Nr. 21

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-4781



Mitteilungsblatt

für die

SCHULEN UND VOLKSBILDUNGSÄMTER DES LANDES BRANDENBURG

Herausgegeben vom Ministerium für Volksbildung, Wissenschaft und Kunst

2. Jahrgang

Potsdam, den 15. Juni 1948

Nummer 21

Inhalt

Emil Wendt: Die „Schulbegehung“. Ein neues Mittel, die Dorfgemeinschaft für ihre Schule zu interessieren	163	RdErl. 99/48: Lehrkräfte für russischen Sprachunterricht . . .	175
Dr. Hans Schlemmer: Georg Kerschensteiner, Darstellung und Kritik	164	RdErl. 100/48: „An die Schüler Deutschlands“, Behandlung eines russischen Schülerbriefes im Unterricht	175
RdErl. 90/48: Jugendfeier zum Abschluß des Schuljahres, mit zwei Beispielen aus Sachsenhausen und Schmellwitz	169	RdErl. 101/48: Lehrer- und Schülerbüchereien	175
RdErl. 91/48: Ernteeinsatz der Schulen	174	RdErl. 102/48: Lehrerausbildung	176
RdErl. 92/48: Bekämpfung des Kartoffelkäfers	174	Bezug RdErl. 85/48: Kreisseminar (Juli) für die Lehrerschaft der Berufs- und Berufsfachschulen	176
RdErl. 93/48: Vermißte und entwichene Jugendliche und Kinder	174	+ Seidenbau	176
RdErl. 94/48: Gesundheitsbogen	174	+ Ferienlager der Kindervereinigung der FDJ	176
RdErl. 95/48: Gesundheitsnachweis	174	+ Altpapiersammlung	176
RdErl. 96/48: Einreichung von Laienspielen usw. vor der Aufführung	174	+ Revolutionschronik	176
RdErl. 97/48: Volkskunst im Landessender Potsdam	174	+ Literaturhinweis für Russischlehrer	176
RdErl. 98/48: Spielnachmittag	175	Landesfernschule Brandenburg	176
		Helmschule Bad Wilsnack im Aufbau	177
		Leistungswettbewerb in der Zentralschule Oderberg (Mark)	177
		Die Gubener Schulen zum Volksbegehren	177
		Wettstreit der Schuljugend in Brandenburg	177
		Schulbriefkasten in Kiekebusch (Landkreis Cottbus)	177
		Gute Schularbeit im Lande Brandenburg	177

Die „Schulbegehung“

Ein neues Mittel, die Dorfgemeinschaft für ihre Schule zu interessieren

Dieser Artikel soll den Zweck haben, vor dem Landlehrerschaft und den Elternausschüssen Gelegenheit zu geben, sich kritisch und mit praktischen Vorschlägen — z. B. hinsichtlich der Zahl der Kommissionsmitglieder, des festzulegenden Zeitpunktes usw. — zur Sache zu äußern.

Die Flur- und Hofbegehung ist im Dorfe bekannt und zu einer Einrichtung geworden, die sich gut ausgewirkt hat. Man geht in die Dorfmark, überprüft kritischen Blickes Saatenstand oder Ernteaussichten, stellt Mängel oder Vorzüge in der Bestellung des Ackers fest, besichtigt die Höfe, ihr Vieh und Inventar und bespricht abwägend hernach, was gut und was schlecht war und was anders und besser zu machen wäre. Die Schulbegehung ist uns neu. Sie wurde zuerst im Lande Thüringen erprobt. Ganz im gleichen Sinne wie die Feld- oder Hofbegehung will sie den Zustand der Schule an Ort und Stelle feststellen und auftretende Mängel beseitigen helfen. Da der Begriff „Begehung“ dem Landmann vertraut ist, dürfte sich die „Schulbegehung“ verhältnismäßig leicht einführen.

Wer soll nun an der Schulbegehung teilnehmen? Der Kreis der Teilnehmer darf weder zu klein noch zu groß sein. Von Amts wegen gehören Schulleiter (erster oder alleiniger Lehrer) und Bürgermeister dazu, naturgemäß auch der Vorsitzende und ein bis zwei Vertreter des Elternausschusses. Je nach Antrag der Genannten werden nun zu jeder Begehung aus den demo-

kratischen Organisationen des Ortes die weiteren Mitglieder hinzugewählt, z. B. Vertreter des Frauenbundes, der FDJ, des FDGB, der Parteien usw. Die Teilnahme von Vertretern bestimmter Organisationen, von vornherein für verbindlich zu erklären, wäre verfehlt, denn es sollen ja schulisch interessierte Leute, die gleichzeitig aktiv im Dorfleben tätig sind, hinzugezogen werden. Nun ist in A-Dorf z. B. der Frauenbund höchst rege, während die FDJ schläft, in B-Dorf ist der VdgB am aktivsten, in C-Dorf ist es die FDJ usw. Man wird also grundsätzlich aktive Menschen aus tätigen Organisationen hinzuziehen. Die Mindestzahl der Mitglieder der derart gebildeten Kommission soll sechs, die Höchstzahl zwölf Mitglieder betragen. Ihren Vorsitzenden und den Schriftführer wählt sie selbst. Sämtliche vorbereitenden Arbeiten bis zum Zusammentritt der Kommission erledigt der Elternausschuß.

Schulbegehungen müssen vor Beginn des neuen Schuljahres und zu Frühlingsanfang stattfinden, sonst nur auf besonderem Antrag hin, der eingehend zu begründen ist und welcher der Genehmigung des Kreis-schulrates bedarf.

Was wird nun besichtigt? Das Schulhaus vom Keller bis zum Boden, das Schulgrundstück und der Schulgarten, kurz, alles, was zur Schule gehört. Der Zustand des Daches ist genau so zu überprüfen wie die Sauberkeit der Abortanlage. Die Kommission wird darauf

achten, ob die Ofen zweckmäßig verteilt und in Ordnung sind, sie wird das Treppenhau, genau so eingehend besichtigen wie die Klassenräume. Sie wird sich davon überzeugen, ob Umzäunungen und Tore reparaturbedürftig sind, ob genügend Feuerungsmaterial für die Wintermonate vorhanden ist usw.

Alle sich ergebenden Fragen werden sofort an Ort und Stelle gestellt und vom Schulleiter oder Bürgermeister beantwortet werden müssen. (In seiner Klasse gibt der Klassenlehrer Antwort.) Einige Beispiele: Warum macht die Schule einen unsauberen Eindruck? Liegt es an dem Mangel an Reinigungsmaterial oder an der schlechten Schulleitung? Warum regnet es seit acht Wochen durch? Was hat der Bürgermeister getan, diesen Mißstand zu beheben? Weshalb ist der Klassenschrank der zweiten Klasse in solch schadhaftem Zustande? Was tat der Klassenlehrer? Es werden auch sofort an Ort und Stelle Überlegungen angestellt werden, wie ein Uebelstand am besten und schnellsten zu beseitigen sei, gegebenenfalls unter Mithilfe der Elternschaft.

Im Anschluß an die Schulbegehung findet eine öffentliche Sitzung der Kommission statt, welche nach Verlesung des Protokolls der vorangegangenen Sitzung

mit Rechenschaftsberichten des Schulleiters, des Bürgermeisters und des Vorsitzenden des Elternausschusses beginnt. Alle sollen und müssen sie nachweisen, in welcher Weise sie Schule und Schulleben zu fördern bemüht waren, welche Mittel — sowohl geistige als auch materielle — sie angewendet haben, um die Schule zum kulturellen Mittelpunkt des Dorfes zu machen. In dem Protokoll der Sitzung wird ferner das Ergebnis der Schulbegehung niedergelegt, also der allgemeine Zustand des besichtigten Objektes skizziert, vorgefundene

Das von der Leiterin des Schuldezernats, Frau Kauter, auf der 3. Pädagogischen Landeskonferenz in Cottbus gehaltene Referat über die politische Bildung der Lehrer liegt jetzt im vollen Wortlaut als Sonderausgabe des Mitteilungsblattes vor. Das Heft wird den Schulräten über den Verlag in solcher Menge zugeleitet, daß jeder Lehrer ein Exemplar erhalten kann. Die Abrechnung erfolgt über die Potsdamer Verlagsgesellschaft, Potsdam, Lennéstraße 9.

Mängel angeführt und Wege zu ihrer Behebung aufgezeichnet, am besten gleich mit Angabe des Zeitpunktes, bis zu dem Abhilfe geschaffen sein soll. Eine Durchschrift dieses Protokolls erhält der zuständige Schulrat.
Emil Wendt

Georg Kerschensteiner

Darstellung und Kritik

Von Dr. Hans Schlemmer

Unter den Pädagogen des vergangenen halben Jahrhunderts ist wohl Kerschensteiner derjenige, dessen Name am meisten genannt worden ist und auch heute noch genannt wird. Sicher ist, daß er den Pädagogen der Gegenwart noch vieles zu sagen hat; sicher ist aber ebenso, daß wir vielen seiner Gedanken und Vorschläge kritisch gegenüberstehen müssen. Im folgenden soll versucht werden, diese Doppelstellung zu Kerschensteiners Pädagogik zu begründen und auszuführen.

Zunächst einiges Äußere zu Kerschensteiners Lebensgang. Er wurde 1854 geboren, besuchte das Lehrerseminar in Freising, holte dann aber noch die Reifeprüfung des Gymnasiums nach, studierte in München Mathematik und Physik und war als Gymnasialprofessor in Schweinfurt und München tätig. 1895 erfolgte seine Wahl zum Stadtschulrat von München; diesen Posten hat er ein volles Vierteljahrhundert bekleidet. Seit 1918 war Kerschensteiner außerdem Professor der Pädagogik an der Münchner Universität; zeitweilig gehörte er auch als Abgeordneter dem Deutschen Reichstage an, und zwar vertrat er die „Fortschrittliche Volkspartei“ (Vorläuferin der späteren Demokratischen Partei). In seinen letzten Lebensjahren stand er als Vorsitzender des Pädagogischen Kon-

gresses noch besonders stark in der Öffentlichkeit. 1932 ist er gestorben.

Wir bahnen uns den Weg zu Kerschensteiners Pädagogik am besten durch einen Einblick in seine Psychologie. Kerschensteiner verzichtet bei seinen psychologischen Untersuchungen auf jede physiologische Grundlegung und geht statt dessen direkt auf eine selbständige Seelenkunde zu, wobei er namentlich das Wesen des Charakters zu ergründen sucht. Für den menschlichen Charakter erkennt er vier Grundbestandteile an, die er als Willensstärke, Urteilsklarheit, Feinfühligkeit und Aufwühlbarkeit bezeichnet. Die drei ersten Faktoren übernimmt er im wesentlichen von dem amerikanischen Pädagogen Dewey; die Erkenntnis des vierten Faktors ist sein eigenstes Werk. Für die Willensstärke ist wesentlich, daß wichtiger als die einmalig auftretende Stoßkraft die Dauer und die gleichmäßige Wiederkehr des Wollens ist. Die Urteilsklarheit beruht auf angeborenem Scharfsinn, auf erfahrene und überliefertem Wissen, auf der Gewissenhaftigkeit der Prüfung des Wissens und der Prüfung der Folgerungen, die sich aus diesem Wissen ergeben. „Geistig erzogen kann man nur den Menschen nennen, der gewohnt ist, jede Schlußfolgerung, die er macht oder hört, durch

Untersuchung ihrer Folgen auf ihre Richtigkeit zu prüfen.“ Unter Feinfühligkeit ist zu verstehen die Leichtigkeit und Mannigfaltigkeit des Ergriffenwerdens der Seele; sie hat ihre Wurzeln „in gewissen angeborenen Instinkten und in raschem Vorstellungs- und Urteilungsverlauf. Im ersteren Falle sprechen wir von Takt, leichter Einfühlung, Zartgefühl, instinktiver Rücksichtnahme, im zweiten Falle von Geistesgegenwart, Anpassungsfähigkeit und lebhafter Auffassungsgabe.“ Die Aufwühlbarkeit „bedeutet den Umfang, die Tiefe und die Dauerhaftigkeit der Gemütsbewegungen, welche die im Bewußtseinsstrom kommenden und gehenden Wahrnehmungen, Vorstellungen und Begriffe begleiten.“ Ob jemand aufwühlbar ist oder nicht, zeigt sich ganz besonders bei seinem Verhältnis der Kunst gegenüber, so wie auch in der Ästhetik der aufwühlbare Künstler vom nicht aufwühlbaren Virtuosen sich deutlich unterscheidet. Zusammenfassend kann man sagen: In den vier geschilderten Elementen haben wir die wesentlichen Bestandteile eines wertbetonten Charakters zusammen. „Stellt die Stärke der lebendigen Aktivität die angeborene Kraft dar, so gibt ihr die Urteilsklarheit die bestimmte Richtung, die Feinfühligkeit die Mannigfaltigkeit ihrer Betätigung und die Aufwühlbarkeit die Dauer ihrer Betätigung.“

Schon aus diesen kurzen Proben erkennt man die Eigenart der Kerschensteinerschen Psychologie. Er zeigt sich methodisch auch hier als der geschulte Naturwissenschaftler, der ohne Voreingenommenheit die Tatsachen beobachtet und das Ergebnis seiner Beobachtungen einfach und klar zu formulieren weiß. So ist auch heute noch das Studium dieser Psychologie sehr anzuraten. Freilich muß kritisch bemerkt werden, daß Kerschensteiner seine Psychologie nicht ganz von Metaphysik freizuhalten versteht und das auch wohl gar nicht wollte. Namentlich der für ihn sehr wesentliche Begriff des Wertes ist ja nur metaphysisch zu fassen und sprengt die Grenzen einer wirklich empirischen Psychologie; oder, anders ausgedrückt: Kerschensteiner ist als Psychologe zugleich auch Ethiker, und das ist der Reinheit seiner psychologischen Ergebnisse nicht günstig.

Sowohl auf psychologischen wie ethischen und pädagogischen Erwägungen beruht die These Kerschensteiners, durch die er mit am meisten bekannt geworden ist, nämlich sein Grundaxiom des Bildungsprozesses. „Bildung“ sieht Kerschensteiner dabei unter einem dreifachen Gesichtspunkt. 1. Axiologisch: der Mensch ist ein Träger von objektiven Werten; 2. psychologisch: der Mensch ist ein System von psychologischen Funktionen; 3. teleologisch: der Mensch strebt notwendig in seinem Wesen und in seinem Tun einem vorgesetzten Ziele zu, das letzten Endes

im Reiche der Werte verankert liegt. Daraus folgert Kerschensteiner nun, daß Bildung nichts rein Objektives ist, sondern „immer eine persönliche eigenartige Formung zu dem, was der Mensch im Keime ist.“ Das heißt also: es gibt keinen allgemeinen Bildungsweg, sondern jeder Mensch geht seinen eigenen Weg seiner Bildung. Das Ideal der sogenannten „allgemeinen Bildung“ ist daher abzulehnen und wird von Kerschensteiner auch unablässig bekämpft. Er beruft sich dabei unter anderem auf die Aussprüche Goethes: „Eines recht wissen und ausüben gibt mehr Bildung als Halbheit im Hundertfältigen. — Daß der Mensch etwas ganz entschieden verstehe, vorzüglich leiste wie nicht leicht ein anderer in der nächsten Umgebung, darauf kommt es an.“ Schulpolitisch ist diese Haltung Kerschensteiners besonders in der Weimarer Zeit wichtig geworden, als Hans Richert seine Reform des Preußischen Höheren Schulwesens unter direkter Berufung auf Kerschensteiners Grundaxiom durchführte. Er lehnte den allgemein bildenden Charakter der Oberschule ab und schuf vier scharf voneinander getrennte Bildungstypen: den alt-sprachlichen, den neu-sprachlichen, den mathematisch-naturwissenschaftlichen und den deutschkundlichen, eine Organisation, die in den heutigen Kursen A, B und C ja noch weiterlebt. Das war sicher ein notwendiger Schritt; denn man kann unmöglich das gesamte Bildungsgut eines Volkes oder gar der Menschheit in eine Schule hineinpacken und in einen Schüler hineinpressen. Aber andererseits sind doch auch hier gegen Kerschensteiner manche Bedenken zu erheben. Zunächst muß wieder festgestellt werden, daß Kerschensteiner stark der Metaphysik verhaftet bleibt; sowohl seine Axiologie wie seine Teleologie sind im Grunde vielleicht Gegenstände des Glaubens, aber sicher nicht Ergebnisse empirisch-wissenschaftlicher Forschung. So wird man dem „besonderen“ Wege, den jeder zu seiner eigenen Bildung zu gehen habe, schon grundsätzlich mit einer gewissen Skepsis begegnen müssen. Dazu kommt die ganz nüchtern-ethische Erwägung, daß der junge Mensch charakterlich am besten geschult wird gerade durch das Ringen mit Bildungsstoffen, die ihm nicht liegen. Wer sich daran gewöhnt und wem es gestattet ist, nur die Bildungsgüter in sich aufzunehmen, die ihm neigungsmäßig nahe liegen, wird an seinem Charakter unfehlbar Schaden leiden. Das Kauen an harten Brocken ist für die Charakterbildung unentbehrlich. Und außerdem gibt es fraglos in der Gesamtheit des objektiven Bildungsgutes Bestandteile, die eben jeder kennenlernen muß, ohne Rücksicht auf Neigung und Begabung. Soll man wirklich einer Gruppe von jungen Deutschen die Kenntnis Goethes ersparen, weil sie behaupten, keine dichterischen Neigungen zu besitzen? Oder ist ein gesellschaftliches Leben möglich, wenn ein Drittel

der Menschen keine Ahnung vom Rechnen hat? Man sieht: Kerschensteiners Grundaxiom enthält manches Beachtliche, ist aber in seinem Absolutheitsansprüche doch entschieden abzulehnen.

Eine sehr richtige Folgerung hat aber Kerschensteiner aus seinem Grundaxiom gezogen: Die Bildung des Menschen geht vor allem über seinen Beruf; die persönliche Tüchtigkeit ist in erster Linie berufliche Tüchtigkeit. Wenn dem aber so ist, dann bedarf namentlich die Grundschule (Kerschensteiner sagt, der Sprechweise seiner Zeit folgend, „Volksschule“) einer ganz erheblichen Umgestaltung. Mindestens 90 Prozent der Volksschulkinder werden einmal einen praktischen Beruf ergreifen; der übliche Unterricht in der Volksschule aber ist fast ausschließlich geistiger Unterricht, geht also an der Bildungsindividualität der meisten Volksschulkinder direkt vorbei. Kerschensteiner verlangt darum Hand- und Handwerksunterricht in der Volksschule, verlangt Männer des praktischen Lebens als Lehrer und formuliert seine Grundmeinung in sehr zugespitzter Form so: „Der Weg zum idealen Menschen geht über den brauchbaren.“ Das hat nach Kerschensteiner auch seine eminent ethische Bedeutung in Gestalt der sogenannten „Werksittlichkeit“. Zu dieser ist der Mensch erzogen, der nicht eher ruht, als bis er eine ihm aufgetragene Arbeit nach jeder Richtung hin sauber und einwandfrei vollendet hat. Der Junge, der ein Tischlerstück schludrig anfertigt, weil man die Fehler doch nicht merken kann; ein Mädchen, das auf Sauberkeit und Schönheit seiner Wäsche keinen Wert legt, weil die ja doch niemand sieht — alle solche Menschen lassen die Werksittlichkeit vermissen. Es kommt nicht darauf an, ob der Fehler sich verhängnisvoll auswirkt oder von anderen kritisch beobachtet wird; sondern die Sache, das Werk selbst verlangt restlose Vollendung in der Ausführung.

Gerade dieser letzte Gedanke ist außerordentlich wertvoll, und ich weiß aus Erfahrung, wie bedeutsam es für junge Menschen geworden ist, wenn ihnen dieses Ideal der Werksittlichkeit innerlich wirklich aufging. Und daß in der Grundschule neben die Kurse A, B und C auch Kurse für praktisch interessierte und begabte Schüler treten müssen, daß der Lehrer möglichst aus dem werktätigen Teil der Bevölkerung stammen soll, daß die Berufsschullehrer in sich den Pädagogen und den Handwerker usw. vereinigen, alles das ist uns heute selbstverständlich und zeigt, wie stark Kerschensteiner gewirkt hat. Aber anderseits muß auch festgestellt werden, daß Kerschensteiners Auffassung von der beruflichen Tüchtigkeit sehr stark durch die bürgerliche Ideologie bestimmt ist. Die Dichtung Gustav Freytags etwa, der nach dem Worte Julian Schmidts das deutsche Volk „bei der Arbeit“ aufsuchen wollte; die Theo-

logie A. Ritschls, der die Berufstreue als das eigentliche Kennzeichen auch des frommen Christen ansah — alles das sind Symptome des Bürgertums, sicher sehr wertvoll und sehr achtbar, aber doch in vielem überholt und der gegenwärtigen geistigen und gesellschaftlichen Wirklichkeit nicht mehr entsprechend. Kerschensteiner hat als Organisator der Münchner Volks- und Fortbildungsschulen für die damalige Zeit Großes geleistet, und die heutige Berufsschule wäre das, was sie ist, niemals ohne Kerschensteiner geworden; aber den Notwendigkeiten der heutigen Schulreform werden Kerschensteiners Gedanken nicht gerecht, und der gefährlichen Neigung Pestalozzis, die Volksschule zu einer Art Armenschule zu machen, ist er nicht ganz entgangen. Macht man mit Kerschensteiners Gedanken vom Grundaxiom und von der Berufsbildung in der Grundschule ernst, so beschwört man wieder die Gefahr einer Sonderbildung für die arbeitenden Klassen herauf und erschwert die Erreichung des uns heute vorschwebenden Zieles, daß alle Kräfte im Kinde harmonisch ausgebildet werden sollen, nicht nur die, die es für seinen späteren Beruf braucht. Es liegt auch eine Gefahr darin, mit der beruflichen Ausrichtung der Bildung zu früh anzufangen. Unserer heutigen psychologischen Erkenntnis entspricht es vielmehr, die berufliche Aufspaltung der Bildung frühestens mit der Pubertät beginnen zu lassen, so daß also die Grundschule damit noch nichts zu tun hätte. Endlich ist auch der Satz, daß der Weg zum idealen Menschen über den brauchbaren führe, sehr beanstandbar. Die Brauchbarkeit kann leicht in Spießbürgertum und kriecherisch-kleinbürgerlichem Philistertum erstarren. Zum mindesten muß daher auch die Umkehrung des Satzes in der Bildungsarbeit wirksam werden: „Der Weg zum brauchbaren Menschen führt über den idealen Menschen.“

Mit den Gedanken über die Berufsbildung hängt bei Kerschensteiner seine Auffassung von der staatsbürgerlichen Erziehung zusammen. Bei seiner energischen und erfreulichen Ablehnung alles toten Doktrinarismus wendet sich Kerschensteiner auch gegen die Ansicht, als könne ein guter Staatsbürger lediglich durch staatsbürgerkundliche Belehrungen erzogen werden. Diese Belehrungen in allen Ehren — aber entscheidend ist etwas anderes. Wenn der Staat zum Ziel hat die „Verwirklichung eines sittlichen Gemeinwesens“, wenn er ein Rechts- und Kulturstaat sein will, dann kann die Erziehung zum Bürger eines solchen Staates auch nur auf dem Wege sittlicher Charakterbildung erfolgen. Bisher ist nach Kerschensteiner die Schule viel zu sehr eine Stätte individuellen Ehrgeizes gewesen; sich gegenseitig zu helfen gilt in der Schule nicht nur nicht als Pflicht, sondern wird als Täuschungsversuch bestraft. Will man aber die Kinder für das Leben im Staate vorbereiten, dann muß der

Unterricht so gestaltet werden, daß nicht der Ehrgeiz, sondern die soziale Hingabe im Mittelpunkt steht. Der einzelne Schüler soll nicht danach streben, seine Kameraden zu übertreffen, sondern er soll seine Kameraden zu fördern versuchen und sich für die Gesamtleistung der ganzen Klasse mitverantwortlich fühlen. Man erkennt, wie sehr diese Gedanken in der heutigen sowjetischen Pädagogik wirksam geworden sind, und wird dementsprechend vieles als beachtlich und richtig übernehmen. Aber es ist doch die Frage, ob Kerschensteiner nicht die Bedeutung des Staates überschätzt. Oder vielmehr: Es ist keine Frage, sondern es ist sicher, daß Kerschensteiner noch ganz in der liberal-idealistischen Auffassung des Staates lebte. Daß bei einer Klassengliederung der Gesellschaft notwendigerweise der Staat zu einem Instrument der herrschenden Klasse und zum Unterdrückungsmittel für die ausgebeutete Klasse wird, hat Kerschensteiner nicht gesehen und konnte er bei seiner ganzen Herkunft und Haltung nicht sehen. Uns ist heute klar, daß jede Verabsolutierung des Staates notwendigerweise zum Imperialismus und damit zu ewigen Kriegen führt. Wir streben danach, den Staat allmählich zu überwinden und durch eine klassenlose sozialistische Gesellschaft zu ersetzen. Wir werden daher die Gedanken Kerschensteiners über die staatsbürgerliche Erziehung in ihrer ideologischen Begründung ablehnen müssen, so sehr wir manche Einzelanregungen und -hinweise auch heute noch mit Nutzen verwerten können.

Die von Kerschensteiner mit Recht erstrebte Überwindung des individuellen Ehrgeizes im Unterricht führt mit einer gewissen Notwendigkeit zum Gedanken der Arbeitsschule, und er ist es ja auch, der mit dem Namen Kerschensteiners in erster Linie verbunden zu werden pflegt. Gerade hier aber bestehen eine Fülle von Irrtümern und Mißverständnissen, die beseitigt werden müssen, wenn man Kerschensteiners Arbeitsschulstandpunkt richtig erfassen will. Wir stellen also zunächst fest, was Kerschensteiner mit Arbeitsschule nicht meint. Er meint erstens nicht die sogenannte Produktionsschule, das heißt also die Eingliederung der Kinder in den wirtschaftlichen Arbeitsprozeß selbst. Diese Auffassung von Arbeitsschule hat in den Anfängen der sowjetischen Pädagogik eine gewisse Rolle gespielt (man denke

an die Veröffentlichungen von Peter Blonskij), ist aber auch dort längst aufgegeben worden. Und jedenfalls würde Kerschensteiner ihr niemals haben zustimmen können, da nach seiner Meinung das Kind ein Anrecht darauf hat, als Kind behandelt zu werden und leben zu dürfen. Zweitens aber denkt Kerschensteiner bei Arbeitsschule nicht an eine manuelle Beschäftigung der Schüler als solche. Er sagt darüber: „Kindergartenbeschäftigung, Handfertigkeitsbewegungen, die alten Forderungen von Selbsttätigkeit usw. führten von vornherein zu einer Veräußerlichung des Arbeitsunterrichts als Prinzip. Weil Arbeiten gewöhnlich eine manuelle Tätigkeit ist, so glaubte man, das Problem der Arbeitsschule damit gelöst zu haben, daß man mit jedem herkömmlichen Unterrichtsgebiet der Schule irgendwelche manuelle Tätigkeit verband. Selbst dem Geschichtsunterricht der oberen Klassen der Volksschule glaubte man durch Modellierbogen von Ritterburgen, Laubsägearbeiten nach Bauformen alter Stile, Planzeichnen von Schlachtfeldern usw. den Charakter von Arbeitsunterricht gegeben zu haben. Das Illustrieren von epischen Gedichten und biblischen Erzählungen mußte zur Verherrlichung des neuen Prinzips herhalten. Aber so wenig man sich den Begriff des kategorischen Imperativs erarbeitet, wenn man einen Holzschnitt von Kant nachzeichnet, ebensowenig treffen die erwähnten manuellen Arbeiten den Geist des Arbeitsprinzips. Manuelle Arbeit ist im Dienste eines Unterrichtszweiges nur da „bildend“, wo Begriffe und Erkenntnisse aus Tatsachen der täglichen Erfahrung herauswachsen und das Vorstellungsmaterial aus sinnlicher Beobachtung gewonnen werden muß. „Alle im Laufe der Zeiten entwickelten geistigen Arbeitsgebiete haben ihre eigenen spezifischen Arbeitsweisen.“ Man sieht, wie sehr man Kerschensteiner mißversteht oder veräußerlicht, wenn man das Heil alles Unterrichts in irgendwelcher Handbeschäftigung sieht. Was Kerschensteiner wirklich mit Arbeitsunterricht meint, formuliert er so: „Die potentielle in der Struktur der Kulturgüter aufgespeicherte geistige Energie nenne ich den immanenten Bildungswert der Kulturgüter. Die Arbeitsschule aber ist diejenige Schule, die durch ihre Methoden und durch die Art ihres ganzen Betriebes diese immanenten Bildungswerte ihrer Bildungsgüter auslöst.“ Das heißt also, Arbeitsschule ist eine Schule, in der die Schüler jedes Kulturgut in der Weise sich zu

„EIN VOLK — EINE SCHULE“

Fichte

erarbeiten angehalten werden, die der inneren Struktur eben des betreffenden Kulturgutes entspricht. Das braucht also mit Handarbeit nichts zu tun zu haben, da z. B. weder die Struktur eines lyrischen Gedichtes noch die Struktur einer sprachlich-syntaktischen Regel irgendwie auf manueller Beschäftigung beruht. Wohl aber können viele anderen Kulturgrößen nur dann erarbeitet werden, wenn sie auch auf dem Wege manueller Tätigkeit sich erobern lassen. Das gesamte Wirtschaftsleben beruht auf Handarbeit, und darum kann ich es nur verstehen und seine Grundprinzipien mir aneignen, wenn ich auch in der Handarbeit geschult und gebildet werde. Die sich hier ergebende Frage, ob dieser Handarbeitsunterricht als selbständiges Fach auftreten solle oder nicht, beantwortet Kerschensteiner folgendermaßen: Jedes Bildungsgut verlangt zu seiner Erarbeitung eine bestimmte geistige oder manuelle Technik. Diese Technik tritt also immanent bei dem Unterricht, der dieses Kulturgut behandelt, in Erscheinung; sie muß aber auch in einem besonderen Fache gelehrt werden, da der Schüler sonst über sie nicht verfügt. Wenn ich den musikalischen Wert eines Gedichtes von Schiller erarbeiten und erleben lassen will, ist das nur möglich, wenn dieser Schüler in einem besonderen Musikunterricht das nötige Rüstzeug dafür bekommen hat; die rechnerischen Bestandteile physikalischer Vorgänge kann ich nur dann einer Klasse deutlich machen, wenn diese in besonderem Unterricht auch Rechnen gelernt hat usw. Will ich also die in der Kunstgeschichte und in der Naturwissenschaft auftretenden zeichnerischen Momente zur Geltung bringen, so setzt das einen besonderen Zeichenunterricht voraus; und wenn ich — und nun kommt das Entscheidende — die Handarbeitsgrundlage der Wirtschaft und damit der Geschichte wirklich anschaulich machen will, so muß ich verlangen, daß die Schüler in eigentlichem Werkstättenunterricht solche Arbeit selber erlernen haben. Sonst reden sie ihr Leben lang über Dinge, die sie in eigener Arbeit niemals erprobt hatten und von denen sie daher in Wirklichkeit gar nichts wissen. Der viel beredete Unterschied von Werk- und Werkstättenunterricht ist also im Grunde belanglos; beide gehören in die richtige Arbeitsschule hinein, ebenso wie jede Technik geistiger Arbeit auch in sie hineingehört. Man täte also besser, die Ausdrücke „Arbeitsunterricht“ und „Arbeitsschule“ wegen ihrer Vieldeutigkeit und Mißverständlichkeit ganz zu vermeiden und dafür vielleicht von „Spontaneitätsunterricht“ zu reden. Das wäre also ein Unterricht, dem es nicht in erster Linie darauf ankommt, Tatsachen und Ergebnisse zu vermitteln, sondern der den Schüler in den Stand setzt, die von dem betreffenden Kulturgebiet zu leistende Arbeit innerlich zu erfassen und selbständig zu vollziehen. Kerschensteiner formuliert das einmal so: „Der Schülerrat soll nicht prüfen, was gelernt worden ist, son-

dern wie gelehrt wurde.“ Man sieht daraus, daß Kerschensteiner keineswegs von den Gedanken Gaudigs soweit entfernt ist, wie man oft glaubt; der Unterschied zwischen beiden liegt im wesentlichen darin, daß Gaudig vom individuellen Persönlichkeitsbegriff und Kerschensteiner von dem Ideal sozialer und staatsbürgerlicher Gemeinschaft ausgeht. In dem aber, was unter Arbeit zu verstehen ist, stehen beide Denker einander sehr nahe.

Man wird nun sagen können, daß Kerschensteiner mit seiner Vertretung des „Arbeitsunterrichts“ grundsätzlich auf der ganzen Linie gesiegt hat. Daß wir Arbeitsunterricht geben wollen, und daß unsere Schule eine Arbeitsschule sein müsse — darüber ist heute eigentlich kaum ein Streit mehr, wenn auch freilich die Begriffe oft sehr unklar und sehr bunt durcheinandergehend sind. Man wird aber doch nicht verschweigen dürfen, daß Kerschensteiners Standpunkt gewissen Bedenken unterliegt oder — wie man vielleicht besser sagen könnte — an einer gewissen Einseitigkeit leidet. Es ist zunächst ganz entschieden zu bestreiten, daß es nur auf das „Wie“ des Lernens und nicht auf das „Was“ ankomme. Auch das, was gelernt wird, ist von großer Bedeutung. Es gibt eine Fülle von Tatsachen, die man einfach wissen, von Kenntnissen, die man einfach besitzen muß, sonst ist weder spontane Arbeit des einzelnen noch irgendwelche Arbeitsgemeinschaft möglich. Und namentlich heute, wo wir nach den zwölf Jahren Naziherrschaft und nach einem beispiellosen Zusammenbruch die Grundlagen der Schule neu legen müssen, ist es dringend notwendig, daß wir auch den Erwerb sicherer Kenntnisse fordern und durchsetzen. Wer nichts weiß, besitzt auch nicht das Werkzeug, um arbeiten zu können. Gründliches Wissen ist weithin die notwendige Vorbedingung jedes Arbeitsunterrichts. Sodann muß noch einmal darauf aufmerksam gemacht werden, daß gerade ungeliebte Arbeit und ungeliebte Lehrstoffe für die charakterliche Entwicklung des jungen Menschen von größter Bedeutung sind. Man entgeht dieser ungeliebten Arbeit ja auch nicht im späteren selbständigen Berufsleben. Selbst wenn man sich seinen Beruf nach freier Entscheidung selbst gewählt hat, wird man immer finden, daß er eine Fülle von Pflichten mit sich bringt, die einem nicht sympathisch sind; man würde scheitern, wenn man nicht in seiner Jugend gelernt hätte, auch solche ungeliebte Arbeit mit Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt zu tun. Wenn ein auf den Höhen des Geisteslebens wandelnder Mann wie Adolf von Harnack einmal gesagt hat: „Neun Zehntel unserer Arbeit sind nichts als stumpfmachende Mühe“, so wird das in den Gefilden der durchschnittlichen Menschheit erst recht gelten. Damit hat die Schule zu rechnen und darauf hat sie vorzubereiten. Und endlich drittens muß ebenfalls noch einmal gesagt werden, daß auch Kerschensteiner bei

aller sozialer Orientierung aus dem liberalen Individualismus nicht ganz herausgekommen ist. Uns ist heute erheblich mehr als damals die Pädagogik eine gesellschaftliche Funktion; daraus ergibt sich von selber eine etwas andersartige Auffassung und Verwertung des Prinzips der Arbeitsschule.

Die neue Arbeitsschule bedarf eines neuen Lehrers; das ist auch Kerschensteiner ganz klar gewesen. Und so hat er den Problemen der Lehrerbildung größte Aufmerksamkeit gewidmet. Dieser Lehrerbildung weist Kerschensteiner vier Ziele zu: ein soziales, ein religiöses, ein nationales und ein bildungsmäßiges. Mit dem ersten werden wir ganz einverstanden sein, und wenn im Hinblick auf das vierte Ziel Kerschensteiner vor jedem Enzyklopädismus warnt und den Fachlehrer auch für die Volksschule fordert, so entspricht das ganz unserer heutigen Auffassung. Gegen den Ausdruck „nationales Ziel“ sind wir nach dem fürchterlichen Mißbrauch, der mit diesem Worte getrieben worden ist, etwas mißtrauisch. Gewiß ist zuzugeben, daß Kerschensteiner von jedem Chauvinismus sich stets ferngehalten hat, aber wenn er z. B. einmal sagt, daß eine Zurückdrängung der Persönlichkeit Friedrichs II. zur Folge haben müsse, „daß das deutsche Volk bald der Vergangenheit angehören werde“, so können wir hier ihm schlechterdings nicht beipflichten. Auch uns liegt die Nationalerziehung auf dem Boden eines einigen deutschen Volkes dringend am Herzen; aber über die Auffassung des Begriffes „national“ in der Zeit Kerschensteiners ist nun einmal die Entwicklung erbarmungslos hinweggegangen. Und was das von Kerschensteiner so genannte „religiöse“ Ziel anlangt, so handelt es sich hier nicht um eigentliche Religion, sondern um das, was Kerschensteiner „Wertgläubigkeit“ nennt. Wir stoßen da wieder

auf die metaphysische Grundlage seiner Pädagogik. Im einzelnen dazu Stellung zu nehmen, ist hier nicht möglich, da das zu sehr in philosophische Erwägungen hineinführen würde; unsere Bedenken der ganzen Wertauffassung Kerschensteiners gegenüber haben wir oben schon angedeutet.

Aber abgesehen von diesen philosophischen und ideologischen Fragen — sicher ist, daß Kerschensteiner nicht nur ein großer pädagogischer Denker und Organisator, sondern auch eine prachtvolle pädagogische Persönlichkeit war. Seine besondere Liebe gehörte den Naturwissenschaften und dem Zeichnen; die Bildungswerte dieser Fächer hat er ganz neu erkannt und herausgearbeitet. Und alles, was er sagte und tat, war getragen von einem wundervollen Humor, was um so bezeichnender ist, als er die Gefahren des Humors durchaus nicht übersehen hat. Er wußte, daß es eine Sorte von Humor gibt, die auf die Dauer langweilig, ja sogar verletzend wirkt, und die die Schülerseelen weit mehr reizt und verdunkelt als besänftigt und aufhellt. Aber er hatte den richtigen Humor, die richtige Heiterkeit, von der Jean Paul einmal gesagt hat, daß in ihr alles gedeihe, Gift ausgenommen. Und in seiner pädagogischen Weltanschauung war er von den drei ganz Großen, von Kant, Goethe und Pestalozzi, selbst stärkstens beeinflusst. Das, was wir heute Einheitsschule nennen und als Einheitsschule erstreben, hat er im vollen Umfange noch nicht gesehen; die scharfe Unterscheidung zwischen höherer Schule und Volksschule ist ihm immer selbstverständlich gewesen. Aber da er von allem Klassendünkel und allem Standeshochmut völlig frei war, so ist er indirekt doch ein Vorläufer der Einheitsschule geworden, und als solchen werden wir ihn auch in einer anders gewordenen Zeit immer zu verehren und gründlich zu studieren haben.

Runderlasse und Mitteilungen

Jugendfeier zum Abschluß des Schuljahres

Runderlaß Nr. 90/48

6. Juni 1948/4100

Es wird auf den Runderlaß 227 vom 12. Februar 1947 (MBL Nr. 9, Jg. 1, S. 52) verwiesen.

Die Jahresabschlussfeier darf keine reine Schulangelegenheit, sondern soll eine Angelegenheit der gesamten Öffentlichkeit sein.

Dazu gehört, daß die Vertreter der demokratischen Organisationen und der kommunalen Behörden, insbesondere der FDJ, nicht nur geladen, sondern zur Mitwirkung herangezogen werden.

Diese Feier soll ein kultureller Höhepunkt im Leben einer Gemeinde sein und für Kinder wie Eltern ein unvergeßliches Erlebnis bedeuten. Schön geschmückte Räume, künstlerisch hochstehende Darbietungen, feierliche Überreichung der Abschluszeugnisse, Verteilung von Prämien und praktischen Geschenken (Anzüge, Handwerkszeug usw.), kurze, aber eindringliche Ansprachen der Schulleiter, Bürgermeister, Vertreter der Organisationen unterstreichen die Bedeutung des Tages.

In der Woche vor der Feier sollten die Eltern der zu Entlassenden in die Schule geholt werden, damit die Kinder vor ihnen in einer Art Abschlußunterricht Rechenschaft über die Ergebnisse des achtjährigen Schulbesuchs ablegen.

Es folgen zwei Entwürfe für Jahresabschlussfeiern, die evtl. in Abwandlung als Anregung dienen können.

I. Beispiel

Geplante Jahresabschlussfeier der Sachsenhausener Schule 1948

(Leitgedanke: 100 Jahre Sachsenhausener Schule. Sie wurde 1848 erbaut.)

1. Am Tage:

- a) Im Beisein der eingeladenen Eltern erarbeitet jede Klasse in der Schule den Jahresrückblick auf das öffentliche Leben und auf die geleistete Schularbeit.

- b) Interessengruppen (Gymnastik, Lesen, Musik usw.) in Anlehnung an die Kindervereinigung der FDJ nehmen Klassenräume und Schulhöfe in Anspruch. Beteiligung wie immer nach eigenem Wunsch der Kinder.
- c) Gemeinsames Essen und geselliges Beisammensein auf der Festwiese.

2. Am Abend:

- a) Festspiel: 100 Jahre Sachsenhausener Schule.

I. Prolog (Absicht und Inhalt des Abends).

- II. 1. Bild: Heutige moderne Schulklasse bei der Arbeit. (Heimatkundestunde).

Thema: 100 Jahre Sachsenhausener Schule.

Auftellung in Gruppen, die Material sammeln und ordnen.

III. Kinder unterwegs bei der Arbeit.

2. Bild: Alter Schneider erzählt von seinem Großvater, der Schneider und Lehrer war. (Bild wird gespielt, Zeit 1850.)

3. Bild: Großmutter erzählt von ihrer Schulzeit in Sachsenhausener Verhältnissen. (Bild: Alte Schulklasse 1890, Turnen und Unterricht im 1. Schuljahr.)

4. Bild: Alter Schiffer erzählt vom Schifferleben und Feierabend. (Schifferlieder und Tänze.)

5. Bild: Unterricht in unserer neuen Schule. (Gymnastik, Heimatkunde, Geschichte.)

Erkenntnis: Alle Kinder Sachsenhausens besuchen für eine Zeit die Schule, die von einer schulfreudigen Gemeinde getragen werden muß und als ein Teil von ihr in engster Verbindung mit der Elternschaft ihren kulturellen Mittelpunkt bildet. Heute wird die 8. Klasse entlassen, um in Berufs- und Oberschulen weiterzulernen. Ein Abschnitt ihres Lebens ist beendet, ein neuer beginnt für sie, aber auch für die Schulneulinge:

Die Schule, ein Teil in unserem gesellschaftlichen Leben. Sie vermittelt gutes Wissen, schult aber im Gegensatz zu früher bewußt das Denken und erzieht zum freien, selbstbewußten und einsatzbereiten demokratischen Menschen.

- b) Verabschiedung der die Schule verlassenden Kinder und
- c) Begrüßung der Schulneulinge.
- d) Lehrer-Schülerchor und Schulorchester.
- e) Geselliges Beisammensein von alt und jung.

Vorläufiger Überblick über das Festspiel am Abend, das sich noch im Werden befindet

Das erste Bühnenbild zeigt eine moderne Schulklasse in einer Heimatkundestunde. Der Heimatort steht im Mittelpunkt der Betrachtungen. Die alte Wetterfahne auf dem Hause mit der Zahl 1848 hat zum Nachdenken angeregt, wie es wohl vor hundert Jahren gewesen sein möge. „Wenn die Schule erzählen könnte“, sagt einer versonnen. Sie kann es nicht, und doch könnte man die Zeitspanne noch einmal lebendig werden lassen. Möglichkeiten dazu werden erwogen. Die Kinder sind begeistert bei der Sache. „Man müßte in der Schulchronik nachlesen, die Eltern oder die Großeltern fragen, mit den alteingesessenen Bauern sprechen“, schlagen die Kinder vor. Um die Arbeit gut zu verteilen, werden Gruppen gebildet, die das Material sammeln.

Die weiteren Bühnenbilder zeigen die Kinder bei ihrer Arbeit. Man sieht einige bei einem alten Schneider, der von seinem Großvater erzählt, der neben seinem handwerklichen Beruf noch Schulmeister war. Während er noch spricht, bietet sich unseren Augen schon eine Schulklasse der Zeit um 1850. Vor den Kindern, die mit gefalteten Händen ausgerichtet in ihren Bänken sitzen, spaziert, steilauferichtet, spindeldürr und so trocken wie seine Schulweisheit, der Herr Lehrer auf und ab. In den auf dem Rücken gekreuzten Händen trägt er einen Rohrstock, der das aus seinem Bratenrock hängende Taschentuch in Schwingungen versetzt. Die Kinder buchstabieren: a — b — e — r = aber. Langsam nur rücken die Finger im Lesebuch vor. Der Herr Lehrer, der zwischendurch geschneupft hat, muß niesen. „Gesundheit, Herr Lehrer“, ertönt es im Chor. Die Stunde nimmt ihren Fortgang. Die Kinder, ermüdet von der krampfhaften Haltung und dem stumpfsinnigen Buchstabieren, sinnen auf Abwechslung. Fritz zieht Grete am Zöpfchen. Doch dem scharfen Auge des Schulmeisters entgeht nichts und schon saust der Stock über Fritz' Rücken. „Da naht die Erlösung. Jettchen steckt den Kopf zur Tür herein: „Herr Lehrer, die Bienen schwärmen!“ Mit dem Rohrstock zugleich sein Pädagogentum ablegend, saust der Schulmeister zur Tür hinaus. Befreit atmet die Klasse auf. Das gewaltsam unterdrückte Lebensgefühl bricht sich elementar Bahn. Jetzt sitzen dort keine kleinen Rekruten mehr, sondern in einer Balgerei kommen all die unterdrückten und ungenutzten Kräfte zum Ausdruck.

Eine andere Gruppe hat sich von der Großmutter von ihrer Schulzeit und den baulichen Veränderungen der Zeit erzählen lassen. Voller Stolz erzählt sie von dem fortschrittlichen Turnunterricht, den sie um 1890 schon hatte. Sie spricht von richtigen Turnanzügen. Den Zuschauern bietet sich nun ein lustiges Bild. In hochgeschlossenen Anzügen mit Pumphosen, langettenverziert, sieht man eine rumpfbeugende und armschwingende Klasse. Steif und unnatürlich wie die Turnerei ist auch der folgende Unterricht. Die Lehrerin fragt, die Kinder antworten — oder auch nicht. „Mit was, ohne was, darf der Bauer nicht über was gehen?“ wird gefragt.

Wie unnatürlich ist es allein, daß der Wissende fragt. Der natürliche Wissensdrang des Kindes wird durch dieses gängelnde Fragesystem völlig unterdrückt. —

Ein anderes Bild gibt uns mit Schifferliedern und Tänzen einen Einblick in das Arbeitsleben und den Feierabend der Schiffer, die auf der Havel zu Hause sind.

Das letzte Bild zeigt uns wieder die moderne Klasse im Gymnastikunterricht. Das ist etwas anderes als vorher. Da ertönen keine langweiligen Kommandos — „Arme hebt, Arme senkt!“ —, sondern nach Musik, dem rhythmischen Gefühl folgend, demzufolge in gemeinsamer Arbeit mit der Lehrerin die Bewegungsfolge festgelegt wird, wird dort körperformende Gymnastik getrieben. Man sieht den Kindern die Freude an der Bewegung an.

Dann zeigt uns eine Heimatkundestunde das Zusammenfließen der einzelnen Arbeitsgebiete. Die Gruppen berichten über ihre Arbeit. Die Kinder, die es gewöhnt sind, frei zu sprechen, erzählen unbefangen und natürlich von ihrer Arbeit. Kritisch werden die Einzelergebnisse beurteilt, die wesentlichen Punkte, die zur Abrundung des Zeitbildes notwendig sind, festgehalten und die unwesentlichen ausgeschieden. Zielstrebige, wohlgeordnete und ertragreiche Denkarbeit.

Die Geschichtsstunde verwendet als Arbeitsgrundlage Quellenschriften aus der Geschichte Sachsenhausens, Ortschronik usw., aber auch die letzten Ereignisse im politischen Leben, Volksbegehren, Tagesfragen usw.

Zu bearbeitendes Thema: Die vier demokratischen Grundbegriffe des Schulgesetzes: Dienst an der Gemeinschaft des eigenen Volkes, friedliches und freundliches Zusammenleben mit den Völkern, rechte Demokratie und wahre Humanität.

II. Beispiel

Geplante Jahresabschlussfeier der Schule Schmellwitz (Cottbus-Land)

Bühnenausstattung: Rechts und links zwei Sprecherpulte, in die Dekoration einbezogen eine bekränzte Schulbank (Zweisitzer), ein Schulranzen und andere charakteristische Schulrequisiten.

Mitwirkende sind verschiedene Sprecher (Erwachsene und Kinder im Chor).

Aufstellung der Mitwirkenden: Die beiden Hauptsprecher (Erwachsene, entweder Lehrer und Lehrerin, oder Lehrer und Vertreter der FDJ, oder Lehrer und Elternschaftsvertreter) stehen hinter den seitlich aufgestellten Rednerpulten. Die Einzelsprecher (Kinder, FDJ-Angehörige) gruppieren sich neben die umkränzte Schulbank bzw. hinter sie. Die Kinderchöre (Sprech- und Gesangschöre) werden auf treppenartig ansteigende Aufbauten im Bühnenhintergrund halbkreisförmig aufgestellt.

Die zur Entlassung kommenden Schüler sitzen auf bekränzten Stühlen in den vordersten Reihen.

Verlauf:

1. Einzug der zur Entlassung kommenden Kinder.
2. Instrumentalmusik (Klavier- oder Streichtrio, -quartett, -quintett o. ä.). Feierliche, getragene klassische Musik.
3. Gemischter Chor.

Lieder bzw. Chöre:

Brüder, reicht die Hand . . . (Mozart) oder
Füllt mit Schalle . . . (Gluck).

4. Chorwerk.

Hauptsprecher I: Der große Tag ist gekommen! Wieder will eine junge Schar ihren ersten Flug in die Ferne versuchen.

Hauptsprecher II: Das Neue, das Unbekannte winkt verführerisch, Warum traurig sein? Eine andere Welt, die Welt der Erwachsenen, wird sich auf tun. Neue Tätigkeiten, neue Gewohnheiten werden die Tage ausfüllen. Bald, ihr Jungen und Mädchen, wird fremd werden, was euch solange vertraut gewesen . . .

Spr. I: . . . die Schulbänke . . .

Spr. II: . . . die Bilder an den Wänden . . .

Spr. III: . . . der Blick aus dem Fenster . . .

Spr. I: . . . euer Lehrer . . .

Spr. III: . . . die Bücher, die Hefte im abgescheuerten Ranzen.

Hauptsprecher I: Jugend tritt ins Leben hinaus! Wer fühlte nicht mit ihr?

Hauptsprecher II: Wem klänge nicht im eigenen Herzen nach, was sie in dieser Stunde empfindet?

Sprechchor: „Wir sind jung, die Welt ist offen“ (Jürgen Brand).

Hauptspr. I: Gläubige Jugend — das ist es, was uns not tut! Das Alter verzagt, ist glaubelos, verbittert. Es sieht nur das Grau dieser schweren Tage, Lächelt über die Jungen, über ihre Sorglosigkeit, über ihre frohe Tatkraft.

Hauptspr. II: Lächelt und spottet . . .

Hauptspr. I: . . . anstatt sich ihrer zu freuen . . .

Hauptspr. II: . . . und von der Jugend zu lernen!

Hauptspr. I (entschieden): Nicht Verzagtheit hilft uns vorwärts. Verzagtheit lähmt, tötet!

Hauptspr. II: Belebend und aufbauend allein ist der frohe Mut junger Menschen!

Lied: „Wann wir schreiten Seit' an Seit' . . .“

Hauptspr. I (nachdenklich wiederholend): . . . die neue Zeit! Zeit dieser neuen Jugend.

Hauptspr. II: Einst auch eure Zeit ihr Väter und Mütter!

Hauptspr. I: Wißt ihr noch?

Hauptspr. II: Wißt ihr noch?

Hauptspr. I: Ist dieses Lied nicht auch einmal euer, euer Lied gewesen, ihr Väter, ihr Mütter?

Hauptspr. II: Habt nicht auch ihr einmal eine Zeit gestalten wollen, die Frieden, Glück und Freiheit für alle bringen sollte?

Stimme aus der Ferne (echoartig, mit wehmütigem Unterton): . . . Frieden, Glück, Freiheit . . .

Hauptspr. II: Aber ihr überwandet nicht die hemmenden Kräfte, die gegen euch aufstanden.

Spr. I: . . . die Saittheit . . .

Spr. II: . . . den Reichtum . . .

Spr. III: . . . Selbstsucht und Gier . . .

Alle drei: . . . Geld, Besitz, Macht?

Hauptspr. II (FDJ): Freut euch der ewig neuen Jugend, die den Kampf gegen jene Gewalten wieder aufnehmen will!

Hauptspr. I: An eurer Statt!

Hauptspr. II: Mit dem Mute des Gaubens, mit der Tatkraft unbesiegter Herzen! Mit der Entschlossenheit ungebrochener frischer Kraft!

Sprechchor: Die junge Schar (A. Ehlers) oder

Sprechchor: Unser die Sonne! (A. Thleme).

Hauptspr. I: Und laßt euch nicht irre machen durch feige, ekle Spötter . . .

Hauptspr. II: . . . durch verschlagene Geschäftemacher, tuschelnde Neunmalklugen und verächtliche Duckmäuser!

Hauptspr. I: Wer älter und größer und mächtiger ist als du, muß doch nicht auch dein Vorbild sein!

Hauptspr. II: Vorbild sei dir

Alle Sprecher: . . . der werktätige Mensch!

Hauptspr. I und II: Ihm strebe nach, denn ihm gebührt der Dank aller, die sich ihres Lebens freuen dürfen.

Musik und Lied: „Tausend fleißige Hände“ (Schulmusikwerk Bd. 3 Seite 158).

Sprechchor: Ehre der Arbeit (Freiligrath).

Hauptspr. II: Vor allem aber, ihr Jungen und Mädchen! Mut haben zum Bekenntnis!

Hauptspr. I: Ducke dich nicht vor dem Stärkeren!

Hauptspr. II: Du hast Rechte auf Erden, die dir niemand schmälern darf!

Spr. I: Dein Recht auf Freiheit . . .

Spr. II: . . . auf Gerechtigkeit . . .

Spr. III: . . . dein Recht, als Mensch geachtet und behandelt zu werden!

Hauptspr. I: Aber denke daran: Diese Rechte fallen nicht dem Bequemem zu.

Hauptspr. II: Man muß um sie kämpfen, muß sie sich täglich neu erwerben.

Hauptspr. I: Und man muß sie behaupten, wenn man sie sich erworben hat!

Hauptspr. II: Denk an die Tausende und Abertausende, die für diese Menschenrechte mutig eingetreten und gefallen sind!

Spr. I: In aller Welt!

Spr. II: Bei allen Nationen!

Hauptspr. II: Laßt sie uns ehren, die vielen Namenlosen.

Spr. I: Die Namenlosen der Bauernkriege...

Spr. II: ... des Freiheitskampfes der Niederlande...

Spr. III: ... der großen Französischen Revolution...

Spr. I: ... der Revolution von 1848...

Spr. II: ... des russischen Befreiungskampfes...

Spr. III: ... der Oktoberrevolution...

Spr. I: ... der deutschen Revolution von 1918...

Spr. II: ... der Widerstandsbewegung gegen den Faschismus!

Instrumentalmusik: Die Warschawjanke (Aus: 8 Lieder für Klavier und Gesang). (Verlag: Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, Kreis Leipzig.)

Verwendbar auch: Mendelssohn, Lied ohne Worte Nr. 27, sogen. Trauermarsch für Klavier, zweihändig.

Die Feieryäste erheben sich für die Dauer des Musikvortrages von ihren Plätzen.

Hauptspr. II (feierlich in die Stille hinein): Dankt ihnen durch eure Bereitschaft! Durch mutiges Bekenntnis! Durch die Tat!

Sprechchor: „Hinan — vorwärts — hinan!“ (Goethe).

Lied: „Hebt unsre Fahnen in den Wind!“ (oder: Brüder, zur Sonne — oder: Es rosten die starken Maschinen, Schulmusikwerk, Bd. 3).

Hauptspr. I: Und nun geh an deine künftige Aufgabe.

Hauptspr. II: Als freier Mensch und wachsamer Kämpfer.

Hauptspr. I: Denen ebenbürtig, die vor dir am gleichen Arbeitsplatz standen und sich nicht beugten, allen Gewalten zum Trotz.

Abschließender Sprechchor: „Wir stehen an glühenden Feuern“ (Kurt Klueber).

Ansprache des Schulleiters (bzw. des Klassenlehrers der zur Entlassung kommenden Schüler).

Inhalt und Gedankengang der Rede sind auf die örtlichen Verhältnisse zugeschnitten. Verabschiedende Worte von persönlichem Gepräge, schlicht und gefühlsrecht. Dauer der Ansprache: 10 Minuten.

Anschließend: Überreichung der Abgangszeugnisse durch den Schulleiter, der Prämien durch den Bürgermeister oder den Vorsitzenden des Elternausschusses und einer kleinen Blumengabe durch Mädchen aus der Unterstufe.

Schlusslied: Wahre Freundschaft (Schulmusikwerk, Bd. 3).

Ehre der Arbeit

Wer den wucht'gen Hammer schwingt,
wer im Felde mäht die Ähren,
wer ins Mark der Erde dringt,
Weib und Kinder zu ernähren,
wer stroman den Nachen zieht,
wer bei Woll' und Werg und Flachse
hinterm Webstuhl sich müht,
daß sein blonder Junge wachse: —
jedem Ehre, jedem Preis!
Ehre jeder Hand voll Schwielen!
Ehre jedem Tropfen Schweiß,
der in Hütten fällt und Mühlen!
Ehre jeder nassen Stirn
hintern Pfluge! — Doch auch dessen,
der mit Schädel und mit Hirn
hungernd pflügt, sei nicht vergessen!

Ferdinand Freiligrath

Wir stehen an glühenden Feuern

Wir stehen an glühenden Feuern und hämmern.

Wir stehen an sausenden Bänken und drehen.

Wir schaffen in fahlem Morgendämmern.

Wir schaffen, wenn die Sterne aufgehen. —

Immer.

Doch wir feilen in aufgelegter Fron,

wir feilen zu unserm eigenen Hohn,

und in jedem wilden Hammerschlag

stöhnt und dröhnt es:

Wann kommt der Tag der Freiheit?

Der Tag,

wo unsere Kraft nicht Herren den Reichtum mehrt,

der Tag,

wo unsere Kraft jauchzend eigene Arbeit begehrt,

der Tag,

wo man Arbeit um Arbeit wägt,

der Tag,

wo man gleichen Lohn zu allen trägt,

die da schaffen?

Wir stehen und hämmern Schlag um Schlag.

Wir stehen und warten auf den Tag

und sind doch

die Kraft.

Doch kommt der ersehnte Tag nicht bald,

in unsern Hämmern liegt die Gewalt.

Wir lassen Feuer und Feilen stehn

und wir werden den Tag suchen gehn —

Wir!

Kurt Klueber

Wanderlied

Wir sind jung, die Welt ist offen,

o du schöne, weite Welt!

Unsre Sehnsucht, unser Hoffen

zieht hinaus in Wald und Feld.

Bruder, laß den Kopf nicht hängen,

kannst ja nicht die Sterne sehn,

aufwärtsblicken, vorwärtsdrängen!

Wir sind jung, und das ist schön!

Liegt dort hinter jenem Walde

nicht ein fernes, fremdes Land?

Blüht auf grüner Bergeshalde

nicht das Blümlein Unbekannt?

Laßt uns schweifen ins Gelände,

über Täler, über Höhen!

Wo sich auch der Weg hinwende:

Wir sind jung, und das ist schön!

Auf denn, und die Sonne zeige

uns den Weg durch Feld und Hain.

Geht der Tag darob zur Nelge,

leuchtet uns der Sterne Schein.

Bruder, schnell den Rucksack über,

Heute soll's ins Weite gehn.

Regen? Wind? Wir lachen drüber:

Wir sind jung, und das ist schön!

Jürgen Brand

Und die Tat, sie bleibt uns doch
 Darum laßt uns alles wagen.
 Nimmer rasten nimmer ruhn,
 nur nicht dumpf, so gar nichts sagen,
 und so gar nichts woll'n und tun.
 Nur nicht brütend hingegangen
 ängstlich in dem niedern Joch,
 denn das Sehnen und Verlangen
 und die Tat, sie bleibt uns doch.

Karl Marx

Die junge Schar

Wir fachen die Flammen,
 wir schüren die Glut
 aufbäumenden Lebens
 in unserm Blut:

Wir trotzen der Arbeit
 noch heutigem Grau —
 wir wollen sie heben
 ins himmlische Blau,

wir wollen als Festkleid
 dem Menschen sie leihn —
 kein Mammon, kein Fronen
 soll dann sie entweihn! —

Wir kämpfen und siegen
 in Tagen, im Jahr,
 der Zukunft vertrauend:
 wir junge Schar.

A. Ehlers

Mailied

Unser die Sonne,
 unser die Erde,
 unser der Weg
 in das blühende Land.
 Daß eine glückliche
 Menschheit werde,
 reiche der Bruder
 dem Bruder die Hand.

Rasende Räder,
 laute Maschinen,
 Schwingen und Klängen
 gewaltiger Zeit,
 Bruder, wir wollen
 der Zukunft dienen
 treu in unserem
 einfachen Kleid.

Wollen uns regen,
 wollen uns mühen,
 wollen singen das
 hämmernde Lied,
 fühlen wir doch
 das Leben blühen,
 wenn das Eisen
 im Feuer glüht.

Rot sind die Glutten,
 heiß sind die Brände,
 lasset uns zwingen
 das flüssige Erz,
 wird es doch werden,
 das Werk unserer Hände
 alles Lebendigen
 jauchzendes Herz.

Unser die Stunden,
 unser die Tage,
 löset den Fluch
 der schwierigen Hand.
 Menschheit, du junge,
 aufjauchze und wage
 mit uns den Schritt
 in das blühende Land.

Räder und Riemen,
 Wirken und Weben,
 ewig schwingender
 Rhythmus der Zeit.
 Bruder, wie wir uns
 der Sonne geben,
 ist auch durch uns
 das Leben geweiht.

Wir sind die Götter
 der ewigen Erde,
 wir sind die Kinder
 der kreisenden Welt,
 die über Sterben und
 Wirken und Werde
 uns ihre Krone
 entgegenhält!

Unser die Sonne,
 unser die Erde,
 unser der Weg
 in das blühende Land,
 daß eine glückliche
 Menschheit werde,
 Bruder, reiche dem
 Bruder die Hand!

Alfred Thieme

Hinan! — Vorwärts — hinan!

Chor

Brüder, auf, die Welt zu befreien!
 Kometen winken, die Stunde ist groß.
 Alle Gewebe der Tyrannen
 haut entzwei, und reißt euch los!
 Hinan! — Vorwärts — hinan!
 Und das Werk, es werde getan!

So erschallt nun Gottes Stimme,
 denn des Volkes Stimme, sie erschallt,
 und entflammt von heiligem Grimme
 folgt des Blitzes Allgewalt.
 Hinan! — Vorwärts — hinan!
 Und das große Werk wird getan.

Und so schreiten wir, die Kühnen,
 eine halbe Welt entlang,
 die Verwüstung, die Ruinen,
 nichts verhinde deinen Gang.
 Hinan! — Vorwärts — hinan!
 Und das große Werk sei getan.

Hoffnung

Noch ist vieles zu erfüllen,
 noch ist manches nicht vorbei;
 doch wir alle, durch den Willen,
 sind wir schon von Banden frei.

Chor

Hinan! — Vorwärts — hinan!
 Und das große, das Werk sei getan.

J. W. v. Goethe

Ernteeinsatz der Schulen

Runderlaß Nr. 91/48

9. Juni 1948/M

Die gute Einbringung der Ernte bedeutet für unser Volk eine Lebensnotwendigkeit. Durch die außergewöhnlich günstige Witterung wird sie bereits vor Beginn der Sommerferien einsetzen. Das Ministerium und die Gewerkschaft erwarten daher von den Lehrern und älteren Schülern ihren vollen Einsatz außerhalb der Schulzeit in diesem Dienst an der Allgemeinheit.

Landesregierung Brandenburg

Minister für Volksbildung, Wissenschaft und Kunst

Rücker

Landesvorstand der Gewerkschaft der Lehrer und Erzieher im FDGB

Buchholz, 1. Vorsitzender

Bekämpfung des Kartoffelkäfers

Runderlaß Nr. 92/48

4. Juni 1948/4122

(Vergl. RdErl. 28/48, MBl. Nr. 12, Jg. 2, S. 98)

(Bereits fernmündlich mitgeteilt.)

In den Tagen vom 15. bis 18. Juni 1948 findet eine Großaktion gegen den Kartoffelkäfer statt an der sich auch die Schulen beteiligen. Der Herr Minister hat genehmigt, daß entgegen dem Runderlaß Nr. 203 vom 28. Januar 1947 (MBl. Nr. 8, Jg. 1, S. 45) für diesen Zweck die Schulkinder vom 10. Lebensjahre an auch während der Unterrichtszeit eingesetzt werden dürfen. Ein Unterrichtsausfall während der Zeit, die nicht zur Sache benutzt wird, ist nicht statthaft. Alle dienstlich entbehrlichen Lehrkräfte beteiligen sich an dieser Aktion.

Da für das Jahr 1948 mit einer weiteren Ausbreitung des Kartoffelkäfers im Lande Brandenburg gerechnet werden muß, müssen gemäß den Richtlinien für die Bekämpfung des Kartoffelkäfers im Jahre 1948 und gemäß des Runderl. 102/48 vom 6. April 1948 des Ministers für Wirtschaftsplanung die Felder wöchentlich einmal abgesucht werden.

Das Ministerium für Volksbildung, Wissenschaft und Kunst gibt hiermit den Schülern im Alter von über 10 Jahren die Erlaubnis, sich in der schulfreien Zeit an dieser Suchaktion zu beteiligen.

T Die Schulen melden den Schulräten bis zum 31. Juli über ihren Einsatz. Die Schulräte werden gebeten, bis zum 15. August dem Volksbildungsministerium über den Einsatz ihrer Kreise zu berichten.

Vermißte und entwichene Jugendliche und Kinder

Runderlaß Nr. 93/48

28. Mai 1948/44841

Häufig kehren vermißte und entwichene Kinder und Jugendliche nach einigen Wochen in das Elternhaus oder das Heim zurück oder werden von einer anderen Dienststelle zurückgebracht. In diesem Falle ist selbstverständlich der Kriminalpolizei, der seinerzeit vom Verschwinden der Kinder Mitteilung gemacht worden ist, sofort Nachricht zu geben, damit die veranlaßte Fahndung oder Ermittlung eingestellt werden kann.

Dies ist zur Aufrechterhaltung eines ordnungsgemäßen Geschäftsbetriebes in den Dienststellen der Kriminalpolizei unbedingt notwendig.

An die Räte der Kreise, kreisfreien Städte und alle Jugendämter, Kinder- und Erziehungsheime.

Gesundheitsbogen

Runderlaß Nr. 94/48

29. Mai 1948/4124

Die an den Schulen in Gebrauch befindlichen Gesundheitsbogen der Kinder sind ausschließlich nur für die Hand des Lehrers und des Arztes bestimmt. Eine

Aushändigung an oder Einsichtnahme durch die Kinder bzw. durch die Eltern der Kinder ist grundsätzlich verboten. Die Gesundheitsbogen sind so aufzubewahren, daß für die Kinder keine Möglichkeit besteht, Einsicht in die Personabogen zu nehmen.

Gesundheitsnachweis

Runderlaß Nr. 95/48

29. Mai 1947/4900

Ab sofort ist, abweichend vom bisherigen Verfahren, allen Einstellungsanträgen für den Schuldienst auch ein **amtsärztliches Attest mit Röntgenbefund der Lunge beizufügen**. Ein Röntgenfilm ist nicht erforderlich; es genügt die Schirmbilduntersuchung, deren Ergebnis auf dem Attest vermerkt sein muß. Ohne vorherigen amtsärztlichen Gesundheitsnachweis erfolgt keine Anstellung mehr.

Diese Anordnung gilt auch für Bewerber, die an einem Neulehrerkursus teilnehmen wollen, und für Erzieherkräfte.

Einreichung von Laienspielen usw. vor der Aufführung

Runderlaß Nr. 96/48

3. Juni 1948/4250

Immer wieder werden an uns, besonders auch aus den Kreisen der Jugend, Klagen über schlechte Darbietung von Laienspielgruppen bzw. über die von diesen aufgeführten minderwertigen Laienspiele, Lieder und sonstige Texte herangetragen.

Unter Hinweis auf unsere diesbezüglichen Runderlasse wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß alle Laienspiele, Texte usw., die von Laienspielgruppen aufgeführt werden sollen, vor der Einstudierung dem Volksbildungsamt des Kreises bzw. der kreisfreien Stadt zur Genehmigung vorgelegt werden müssen, wobei Laienspiele, die über den Umfang von Kurzstücken hinausgehen, an das Referat Volkskunst im Volksbildungsministerium weiterzuleiten sind.

Der Landesvorstand der FDJ insbesondere schließt sich ganz dieser Auffassung an, daß es nicht geduldet werden kann, wenn Laienspielgruppen unter Benutzung des Namens der FDJ Aufführungen veranstalten, die dem Ansehen der FDJ schwersten Schaden zufügen.

In allen Fällen, in denen Laienspielgruppen der Anordnung zuwiderhandeln, muß der Landrat als oberste Polizeibehörde die erforderlichen Maßnahmen ergreifen — Verwarnung der Gruppe bei einmaligem Verstoß gegen die Anordnung und Auflösung der Gruppe bei mehrfachen Verstößen.

Es wird von Fall zu Fall um entsprechenden Bericht gebeten.

An die Räte der Kreise, kreisfreien Städte und alle Volksbildungsämter.

Volkskunst im Landessender Potsdam

Runderlaß Nr. 97/48

3. Juni 1948/4250

Der Landessender Potsdam ist bekanntlich seit dem 1. Mai 1948 durch die Inbetriebnahme seiner neuen Sendeanlage weit über das Land Brandenburg hinaus zu hören.

Um den Bestrebungen der Volkskunstgruppen Ansporn zu geben, der Entwicklung einer breiten Volkskunstbewegung Auftrieb zu vermitteln und gute Volkskunst den Schaffenden in Stadt und Land auch über den Funk zu bieten, werden alle Volksbildungsämter gebeten, dem Referat Volkskunst im Volksbildungsministerium **sofort** und laufend von Fall zu Fall

die Volkschöre, Sangesgruppen und Volksinstrumentalgruppen (Mandolinvereinigungen, Klampfenchöre usw.)

zu melden, die für ein Auftreten im Landessender in Frage kommen.

Besonders erwünscht sind Gruppen mit fortschrittlichem Liedgut und neuen Jugendliedern (auch eigene neue Jugendlieder), die dem Willen unseres Volkes, eine bessere Zukunft aus eigener Kraft zu gestalten, Ausdruck verleihen.

Der Meldung sind beizufügen:

1. Angaben über Stärke der Gruppe,
2. kurzer „Lebenslauf“ der Gruppe,
3. Texte und Noten der Lieder und Musikstücke, die gesendet werden sollen,
4. genaue Angabe der Textdichter und der Komponisten, gegebenenfalls der Bearbeiter — auch Verlagsadresse oder Angabe, ob Manuskript,
5. genaue Aufführungsdauer der Lieder und Musikstücke in Minuten und Sekunden (Einzelangabe).

Die einzelne Sendung beläuft sich auf 20 Minuten; hierbei ist die Ansage und die Bekanntgabe einiger Daten über die betreffende Gruppe (insgesamt etwa 2 bis 3 Minuten) einzurechnen.

An die Räte der Kreise, kreisfreien Städte und alle Volksbildungsämter.

Spielnachmittag

Runderlaß Nr. 98/48 4. Juni 1948/4120

Da die Stellungnahme zu der Umfrage über Wiedereinführung des Spielnachmittags nicht einheitlich war, werden die Schulleiter gebeten, überall dort, wo die Möglichkeit vorhanden ist, versuchsweise den Spielnachmittag wieder einzuführen.

Es wird empfohlen, als Helfer für solche Spielnachmittage Mitarbeiter der Kindervereinigung der FDJ heranzuziehen. Wo bereits die Organisation der Kindervereinigung in Verbindung mit der Schule arbeitet, ist die gesamte Durchführung der Spielnachmittage zu empfehlen.

T Die Schulleiter werden gebeten, bis zum 15. September 1948 den Schulräten, und die Schulräte uns bis zum 25. September 1948 (spätestens) Bericht erstatten.

Lehrkräfte für russischen Sprachunterricht

Runderlaß Nr. 99/48 4. Juni 1948/4160

Teil I.

Durch Unterrichtsrevisionen wurde festgestellt, daß ein Teil der in den Fachlehrgängen ausgebildeten Lehrer der russischen Sprache von ihren Schulleitern nicht nur für den russischen Unterricht, sondern auch für andere Fächer eingesetzt worden sind, in einigen Fällen sogar mit der Mehrzahl der Pflichtstunden. In Anbetracht des Mangels an Lehrern der russischen Sprache kann eine solche Regelung nicht zugelassen werden. Der für den russischen Unterricht ausgebildete Lehrer muß sein volles Fachstundensoll (25 Wochenstunden; siehe Runderlaß IV/141 vom 30. November 1946, MBl. Nr. 4, Jg. 1, S. 23) erfüllen. In Ausnahmefällen kann der Schulrat gestatten, daß der Russischlehrer mit einer oder höchstens zwei Wochenstunden für anderen Unterricht verwendet wird.

Sollte es sich auch weiterhin ergeben, daß Fachlehrer für Russisch ohne Genehmigung des Schulrats und der Bezirksreferenten für den russischen Unterricht in unverhältnismäßig hohem Umfange für andere Fächer eingesetzt werden, so wird das Ministerium die betreffenden Lehrer unverzüglich in Kreise versetzen, in denen dringender Bedarf an Russischlehrern besteht.

Diese Verfügung betrifft nicht die für den Anfangsunterricht zugelassenen Teilnehmer der laufenden Sprachkurse.

Teil II.

T Um den reibungslosen Einsatz von Lehrkräften für den russischen Unterricht zum neuen Schuljahr zu gewährleisten, sind dem Referat für Russisch bis zum 15. Juli genaue Angaben darüber einzureichen, an welchen Schulen besonders dringender Bedarf an Rus-

sischlehrern besteht, ob es sich um Zentralschulen, acht- bzw. zwölfstufige Schulen handelt, an welcher Stufe der Unterricht erteilt werden soll und welche Unterbringungsmöglichkeit vorhanden ist.

Die Anmeldung ist nach folgendem Schema, in der Reihenfolge der Dringlichkeit, zu machen:

Einsatzort	Zentralschule 8stufige oder 12stufige Schule	Lehrkraft für Unter-, Mittel- oder Oberstufe	Wohnmöglichkeit (Einzelperson oder Familie)
1.			
2.			
usw.			

Es kommen nur Stellen für voll ausgelastete Lehrer in Frage (25 Wochenstunden). In den Fällen, wo das Stundensoll gering, der Einsatz einer Lehrkraft jedoch erforderlich ist, sei nochmals auf den Runderlaß Nr. 38/48, MBl. Nr. 13, Jg. 2, S. 107, hingewiesen.

Kreise bzw. kreisfreie Städte, deren Bedarfsanmeldung nach dem 15. Juli gegeben wird, können bei der Einweisung der Lehrgangabsolventen, die Anfang August ihre Abschlußprüfung machen, nicht mehr berücksichtigt werden.

An die Bezirksreferenten für den russischen Unterricht.

„An die Schüler Deutschlands“

Behandlung eines russischen Schülerbriefes im Unterricht

Runderlaß Nr. 100/48 4. Juni 1948/4120

In Heft 11 veröffentlicht die „neue schule“ einen Brief der 201. Mädchenschule in Moskau, der an die „Schüler Deutschlands“ gerichtet ist. Der Brief wurde von der deutschen Schriftstellerdelegation mitgebracht. Er gibt ein aufschlußreiches Bild vom Geist der sowjetischen Schulen und ist ein Beweis für die Bereitschaft der russischen Jugend, trotz aller trüben Erfahrungen im Krieg mit der deutschen Jugend freundschaftliche Beziehungen anzuknüpfen.

Es wird empfohlen, diesen Brief im Unterricht zu behandeln.

Bis zum 30. September 1948 erstatten die Schulleiter den Schulräten Bericht, was sie im Unterricht veranlaßt und welche Erfahrungen sie gemacht haben. Die Schulräte werden gebeten, bis zum 15. Oktober 1948 ihrerseits einen Sammelbericht an das Volksbildungsministerium einzusenden.

Lehrer- und Schülerbüdereien

Runderlaß Nr. 101/48 4. Juni 1948/4120

Alle Schulleiter werden gebeten, vierteljährlich über den Stand der Lehrer- und Schülerbüdereien an den Schulen des Landes Brandenburg zu berichten. Unter Lehrer- und Schülerbüdereien sind hierbei nur diejenigen Büdereien zu verstehen, die bestimmungsgemäß nur von Lehrern und Schülern benutzt werden, nicht jedoch Volksbüdereien, die in Schulräumen untergebracht sind.

Erstmals melden alle Schulleiter den zuständigen Schulräten nach dem Stande vom 1. Januar, 1. April und 1. Juli zum 5. Juli d. J. nach folgender Übersicht, die Schulräte reichen die Zusammenstellung des Kreises nach dem gleichen Schema bis zum 15. Juli d. J. dem Volksbildungsministerium, Zimmer 8, ein. Der nächste Termin ist dann am 5. bzw. 15. Oktober. (In den Terminkalender eintragen.)

a) Lehrer
büchereien

b) Schüler
büchereien

1. Anzahl der Büchereien
2. Anzahl der die Büchereien benutzenden Lehrer.
3. Gesamtzahl der Bände
 - a) schöne Literatur
 - b) belehrende Literatur
 - c) politische Literatur
 - d) Jugendliteratur.
4. Anzahl der Büchereileiter mit Fachausbildung als Bibliothekar.

Sofern in den Kreisen außerhalb der Schulen für die Lehrer Büchereien zur Verfügung stehen (Kreislehrerbüchereien, Büchereien an den Lehrerbildungsinstituten), bitten wir, uns zu demselben Termin nach dem gleichen Schema Bericht zu erstatten.

Lehrerausbildung

Runderlaß Nr. 102/48

6. Juni 1948/4150

Am 15. Dezember 1948 beginnt in Potsdam-Babelsberg, Steffensonstraße 1, ein neuer Ausbildungslehrgang für Grundschullehrer mit besonderer Betonung des Faches Geschichte. Dauer des Kursus 12 Monate. Meldungen besonders aus den werktätigen Kreisen ab sofort an die Landesregierung, Ministerium für Volksbildung, Potsdam, Saarmunder Straße 23, Haus 12, Zimmer 10 (Lehrerbildung).

Kreissemnar (Juli) für die Lehrerschaft der Berufs- und Berufsfachschulen

Bezug: Runderlaß Nr. 85/48

5. Juni 1948/4142

(MBL Nr. 18/19, Jg. 2, S. 155)

Um aufgetretene Zweifel zu beseitigen, wird nochmals bekanntgegeben, daß die Kreissemnare für Lehrer an Berufs- und Berufsfachschulen nicht aufgehoben sind.

Das Juli-Kreissemnar findet am 17. Juli statt, und zwar mit folgenden Referaten:

1. Die DWK — DVfV und Berufsschulen.
2. Wie baut die Berufsschule auf dem Entwicklungs- und Bildungsstand der entlassenen Grundschüler auf?
3. Die Planwirtschaft als Aufgabe der Länder, Kreise und Gemeinden.

Seidenbau

Bezug: MBL Nr. 16, Jg. 2, S. 133.

Die Liste der Kreisbeauftragten für Seidenbau wird um folgende Namen ergänzt:

- Kreis Jüterbog-Luckenwalde: Herr Braschke, Luckenwalde, Friedrich-Ebert-Schule,
Kreis Lübben: Herr Lepa, Dürrenhof,
Kreis Luckau: Herr Springmann, Schönwalde (Spreew.), Briesener Weg 2,
Kreis Teltow: Herr Kielhorn, Klein-Machnow, Hohe Kiefer 52,
Kreis Eberswalde: Herr Röhl, Landesanstalt.

Der Kreisbeauftragte für Cottbus, Herr Kallaucka, wurde von seinem Amt entbunden. Die Vertretung übernimmt Frau Rektorin Roye in Kolkwitz.

Ferienlager der Kindervereinigung der FDJ

3. Juni 1948/4120

Das Landesjugendamt ist an das Volksbildungsministerium mit der Bitte herangetreten, landschaftlich schön gelegene Schulen als Ferienlager der Kindervereinigung der FDJ zur Verfügung zu stellen.

Die Schulräte werden gebeten, da, wo die Umstände es gestatten, dieses Ansuchen zu unterstützen.

Altpapiersammlung

Unter Bezugnahme auf unsere Veröffentlichung im Mitteilungsblatt Nr. 16 vom 15. April 1948, Seite 133, wird noch bekanntgegeben, daß Altpapier im Lande Brandenburg verbleiben muß und nur an den gewerblichen Altstoffhandel abgegeben werden darf.

Revolutionschronik

Juni 1848

1. Juni: Die „Neue Rheinische Zeitung“ beginnt zu erscheinen.
3. Juni: Eröffnung des Prager Slawenkongresses.
4. Juni: Massenkundgebung an den Gräbern der Märzkämpfer im Friedrichshain.
12. Juni: Manifest des Prager Kongresses an die Völker Europas.
- 14./17. Juni: Kongreß der deutschen demokratischen Republikaner in Frankfurt.
15. Juni: Sturm auf das Zeughaus.
- 18./19. Juni: Berliner Kongreß der Handwerker- und Arbeitervereine.
23. Juni: Blutige Niederwerfung der Pariser Arbeiter durch Carnignac.
24. Juni: Heinrich von Gagerns „kühner Griff“.
28. Juni: Gesetz über die provisorische Zentralgewalt beschlossen.
29. Juni: Wahl Erzherzogs Johann zum Reichsverweser.

Literaturhinweis für Russischlehrer

Im Verlag „Volk und Wissen“ sind in der Reihe „Neue russische Bibliothek“ folgende Hefte erschienen: Prof. Dr. M. Woltner, „Kinderreime und Rätsel“ (Heft 4). Prof. Dr. M. Woltner, „Volks- und Kinderlieder“ (Heft 5). A. P. Tschechow, „Der Bär“ u. „Ein Heiratsantrag“ (Heft 7). N. Michajlow, „Unser Land“ (Heft 12).

Die Texte der angeführten Hefte sind in russischer Sprache mit Vokalübersetzungen als Fußnoten; Betonungszeichen erleichtern das Lesen. Die ersten beiden Hefte, namentlich Heft 5, das die Liedertexte mit Noten bringt, eignen sich gut für den Unterricht in der Unterstufe, Heft 7 und 12 sind Lesestoffe für die Oberstufe. Die Bestellungen sind unmittelbar an den Verlag zu richten, eventuell für den ganzen Kreis durch die Kreisreferenten bzw. Bezirksreferenten.

Der Verlag Schropp hat russische Deklinationstabellen (Wandtafeln) herausgebracht, die zum Preise von 11 RM in der Lehrmittelabteilung des Volksbildungsministeriums, Zimmer 104, erhältlich sind.

An die Bezirksreferenten für den russischen Unterricht.

Landesfernschule Brandenburg

Durch die Herausgabe der Lehrbriefe für Fern- und Selbstunterricht „Die Deutsche Fernschule“ und die gleichzeitige Gründung der Landesfernschule Brandenburg, Zehdenick (Mark), wurden die bestehenden Bildungsmöglichkeiten um eine bisher nicht bestehende Einrichtung erweitert. (Vergl. MBL Nr. 17, Jg. 2, S. 142)

Das Unterrichtswerk „Die Deutsche Fernschule“ setzt den Lehrstoff der achtjährigen Grundschule voraus und führt schrittweise zum Lehrziel, das dem der Oberschule unserer Einheitsschule entspricht.

Eine der vordringlichsten Aufgaben des Fernunterrichts ist die Weiterbildung der Neulehrer, ihnen stehen daher die Lehrbriefe in erster Linie zur Verfügung.

Von der Landesfernschule Brandenburg, Zehdenick (Mark) wurden in den letzten Tagen an alle Kreis- und Stadtschulräte Prospekte mit einliegender Bestellkarte für die Lehrbriefe für Fern- und Selbstunterricht versandt. Die Schulräte sind gebeten worden, die Prospekte recht schnell an alle Schulamtsanwärter und Schulamtsbewerber ihres Kreises zu verteilen. Der angehende Fernschüler füllt nun die Karte seinen Wünschen entsprechend aus und schickt sie an die „Volk und Wissen VerlagsGmbH“, Abt. Fernunterricht, Leipzig S 3, ein. Wir unterscheiden auf der Bestellkarte Einzellehrgänge und Kurse. In jedem Kurs ist das Wahlfach als Hauptfach enthalten, um das sich die Lehrbriefe für die Grundausbildung gruppieren (Deutsch, Geschichte, Päd-

gogik, Mathematik usw.). Jeder Bezieher des Fernunterrichtswerkes „Die Deutsche Fernschule“ ist berechtigt, ohne besondere Kosten am Fernunterricht der Landesfernschule teilzunehmen.

Wie werde ich nun Fernschüler?

Drei Lehrbriefe bilden eine Unterrichtseinheit. Hat der Fernschüler drei Briefe durchgearbeitet, so füllt er die jedem dritten Heft beiliegende Postkarte aus, schickt diese an seine Landesfernschule und erhält nun von hier aus eine entsprechende Aufgabe gestellt. Innerhalb von zehn Tagen reicht der Fernschüler die Arbeit der Landesfernschule ein. Die Landesfernschule verfügt über einen großen Mitarbeiterstab, der diese eingehenden Arbeiten korrigiert und mit einer Begutachtung dem Fernschüler zurückschickt. Dieser hat nun die Gewißheit, daß er auf dem richtigen Wege ist, und er kann an die nächste Aufgabe herangehen. Es wird sich natürlich auch einmal ergeben, daß ein Fernschüler die Aufgabe nicht richtig gelöst hat. In diesem Falle kann er von der Landesfernschule gegen Einsendung von 1,50 RM eine neue Aufgabe erhalten. Über alle noch bestehenden Unklarheiten gibt die Landesfernschule Brandenburg, Zehdenick (Mark), gern Auskunft. Es wird gebeten, den Anfragen einen Freiumschlag beizufügen.

Heimschule Bad Wilsnack im Aufbau

In Bad Wilsnack (Kr. Westprignitz) wird in dem alten Junkerschloß eine Kreisheimschule errichtet, die am 1. September mit Beginn des neuen Schuljahres eröffnet werden soll. In ihr sollen 80 Schüler und Schülerinnen aus der näheren und weiteren Umgebung internatsmäßig untergebracht werden, um die Oberstufe besuchen zu können. Die Klassen 9 bis 11 der Einheitschule Bad Wilsnack sind bereits jetzt aus der über 600 Schulkinder fassenden Grundschule unter der Leitung von Rektor Zirzow in das noch im Umbau befindliche Schloß verlegt worden. Die fertiggestellten Klassenräume machen einen hellen und freundlichen Eindruck. Mittelgroße, nicht überbelegte Schlaf- und Wohnräume werden den Schülern und Schülerinnen für die Zeit des Besuches der Oberschule einen angenehmen Aufenthalt bieten. Der Park und die nähere Umgebung geben die Möglichkeit zur Anlage eines Sportplatzes, und die teilweise seltenen Bäume und Pflanzen bilden einen wertvollen Grundstock für einen biologischen Schulgarten. Es ist vorgesehen, daß hier wie auch in dem rein wirtschaftlichen Gemüsegarten später die Heimschüler tatkräftig mitarbeiten. In der Aula wird ein Gemälde des 1778 in Bad Wilsnack geborenen Seminarrektors Wilhelm Harnisch einen würdigen Platz bekommen. Harnisch war ein Schüler Pestalozzis und erlangte in der pädagogischen Ausbildung von Lehrern einen Ruf von europäischer Bedeutung.

Schon heute besuchen 37 Schüler und Schülerinnen, die vorläufig noch in der Stadt untergebracht sind, die Heimschule in den Klassen 9 bis 11. Ab 1. September wird dann die 12. Klasse eingerichtet; die Heimschule soll neben den 80 internatsmäßig untergebrachten Schülern noch 20 Stadtschüler aufnehmen.

Von den zur Zeit 37 Schülern braucht nur eine Schülerin Schulgeld zu bezahlen und 20 andere erhalten obendrein noch eine laufende Unterstützung in der Höhe von 40 bis 100 RM. Diese Tatsache zeigt, daß die neue Heimschule von einem echten sozialen Charakter getragen wird, in der die Kinder der wirklich arbeitenden Bevölkerung alle Bildungsmöglichkeiten erhalten.

Gute Schularbeit im Lande Brandenburg

Kindergärten

Kreis Cottbus-Land

Schmellwitz bei Cottbus. Der beste Kindergarten des Kreises in bezug auf geeignete Lage, bauliche Verhältnisse und Einrichtung.

Kreis Luckenwalde

Dahme-Nordhag. Der beste Kindergarten des Kreises unter der Leitung von Frau Sauer und Frau Ethöfer.

Leistungswettbewerb in der Zentralschule Oderberg/Mark

In der Erkenntnis, daß die Leistungssteigerung auf allen Gebieten unseres nationalen Lebens eine staatspolitische Aufgabe ist, bei deren Lösung die Schule in ihrem Bereich bewußt mitzuwirken hat, um ein neues Arbeitsethos entwickeln zu helfen, haben das Lehrerkollegium und die Schüler selbstverwaltung der Zentralschule Oderberg (Mark) alle Klassen der Schule zu einem Leistungswettbewerb aufgerufen.

Für die besten Klassen wurden Prämien gestiftet:

Vom Rat der Stadt Oderberg drei Bilder als Wanderpreise, vom Elternausschuß ein Ball.

Ermittelt wurden die besten Klassen auf Grund

1. der Leistungen (Zeugnisse),
2. des Betragens,
3. der gelesenen Bücher,
4. eines selbständig durchgeführten Schülerabends,
5. und der aktiven Mitwirkung bei der Freizeitgestaltung.

Die Prämien wurden den Siegern in einer von Liedern umrahmten Feierstunde in Anwesenheit der Vertreter der Stadt, der Parteien und Organisationen sowie der Elternschaft überreicht.

Der Wettbewerb geht weiter!

Gewinnt eine Klasse einen Preis dreimal nacheinander, so behält sie ihn für immer!

Der Demokratische Frauenbund, von der Feierstunde beeindruckt, hat sich bereit erklärt, eine besondere Prämie für die beste Nadelarbeit zu stiften.

Die Gubener Schulen zum Volksbegehren

In sämtlichen Gubener Schulen wurde im Unterricht das Volksbegehren eingehend besprochen und in Aufsätzen dazu Stellung genommen. Die 29 besten schriftlichen Arbeiten, die als Ergebnis vorlagen, sind prämiert worden. Die Aufsätze lassen erkennen, daß auch bei den Jugendlichen die große Schicksalsfrage des deutschen Volkes nicht unbeachtet bleibt. In einer von Musik umrahmten Feierstunde sprachen Kreisschulrat Berger und Oberbürgermeister Sonnet zu den Kindern und verteilten die wertvollen Preise, zu denen u. a. ein Erholungsurlaub von 14 Tagen gehörte.

Wettstreit der Schuljugend in Brandenburg

Jungen der Wredowschule, Brandenburg, haben einen Wettstreit der Schuljugend zur Bergung von Mauersteinen für den Bau von Neubauerngehöften eröffnet. Sie zeigen damit, daß sie die Wichtigkeit dieser Aktion im Rahmen des Befehls 209 voll erkannt haben und fordern die Schüler der anderen Brandenburger Schulen auf, sich rege an diesem Wettstreit zu beteiligen. Für die besten Gruppen und Einzelleistungen werden Prämien in Form von Lehrbüchern ausgegeben.

Schulbriefkasten in Kiekebusch (Landkreis Cottbus)

In der Gemeindeschule in Kiekebusch, Landkreis Cottbus, wurde eine praktische Neuerung eingeführt. Fragen, die sich aus dem Unterrichtsstoff ergeben, können aufgeschrieben und in einen Schulbriefkasten geworfen werden. Einmal wöchentlich werden sie vom Lehrerkollegium beantwortet. Von dieser Einrichtung wird reger Gebrauch gemacht.

Kreis Lübben

Krugau. Der Betriebskindergarten der Gewerkschaftssiedlung Krugau, zugleich Tagesstätte, ist der beste Kindergarten des Kreises. Der Kindergarten wird mehr und mehr Mittelpunkt der Siedlung, die nur von Umsiedlern bewohnt ist. Es wird vorbildliche Erziehungsarbeit geleistet, die Zusammenarbeit mit der Elternschaft macht sich günstig bemerkbar.

Kreis Westhavelland

Prennitz. Die dortigen Kindergärten haben gute räumliche Einrichtung und leisten die beste pädagogische Arbeit.

Kreis Niederbarnim

Hohenneuendorf. Kinderheim, Leitung Kreisreferentin Fräulein Knies.

Grundschulen**Kreis Angermünde**

Klein-Ziethen. Schulamtsbewerber Luder hat durch Bildung einer Gruppenschule die Möglichkeit eines reibungslosen Überganges von Klasse 8 nach 9 für die geeigneten Schüler und Schülerinnen geschaffen. Das Lehrplan-Soll wird erfüllt, und die Lehrkräfte befleißigen sich einer neuzeitlichen Unterrichtsweise. Die Zusammenarbeit mit der Elternschaft ist vorbildlich.

Mürow. Schulamtsbewerber Goretzki hat durch neuzeitliche Unterrichtsweise seine Schüler und Schülerinnen vorzüglich gefördert.

Schwedt a. d. Oder. Durch die Initiative des Schulleiters Borris ist aus Trümmern ein vorbildliches Schulsystem entstanden. In der Weiterbildung setzt sich der Schulleiter intensiv ein.

Greifenberg (Zentralschule). Der Schulamtsbewerber Lorenz hat es verstanden, in kürzester Zeit ein physikalisches und chemisches Labor zu schaffen. Unter größten Schwierigkeiten hat der Schulleiter Papenfuß das ehemalige Gutshaus zu einer brauchbaren Schule umgewandelt.

Joachimsthal. Unter der tatkräftigen Leitung des Direktors Schmidt ist das alte Schulhaus vorbildlich renoviert. Das Stoffloil wird erfüllt. Die Lehrkräfte befleißigen sich einer neuzeitlichen Unterrichtsweise, und die Weiterbildung der Lehrkräfte wird intensiv betrieben. Eine vorzügliche Arbeit mit der Elternschaft und eine gute FDJ-Arbeit wird geleistet.

Kreis Cottbus-Land

Drewitz. Lehrmittelbeschaffung aus eigener Initiative des Lehrers Fischer.

Gallinchen-Helnersbrück. Gute Zusammenarbeit mit der Elternschaft.

Groß-Lieskow. Förderung der Schulhausinstandsetzung.

Schmellwitz. Neue Wege zu fortschrittlicher Arbeitsweise und gute Weiterbildung der Lehrkräfte in Psychologie und Gesellschaftswissenschaft.

Stadtkreis Cottbus, 2. und 6. Schule gute Schularbeit und außerschulische Betreuung.

Stadtkreis Frankfurt a. d. Oder

Fünfte Grundschule unter Leitung von Paul Schoedon weist vorbildliche pädagogische Leistungen und Zusammenarbeit des Kollegiums auf.

Kreis Lebus

Brieskow. Rektor Kurt Bondam leistet vorbildliche Arbeit, an der Schule wird eine gute Schulspeisung ausgegeben und eine Schuhreparaturwerkstatt ist vorhanden.

Kreis Niederbarnim

Birkenwerder. Rektor August Hutz hat seine Schule auf einen guten Allgemeinleistungsstand gebracht. Sie wird zur Beispielschule umgeformt.

Hohenneuendorf. Grundschule 1: Rektorin Käte Agerth hat ihre Schule auf einen guten Allgemeinleistungszustand gebracht und leistet auch eine gute politische Schularbeit.

Oranienburg. In der Grundschule 3 besteht eine gute Zusammenarbeit mit der Elternschaft, die ein besonderes Interesse für die Schulreform zeigt.

Sachsenhausen. Die Zentralschule unter der Leitung der Schulamtsanwärterinnen Ingeborg Scholz und Liselotte Eickhoff wird zur Beispielschule umgeformt; neue Laborräume und ein Jugendheim sind im Aufbau.

Kreis Osthavelland

Vehlefan. Die Schule unter der Leitung von Fräulein von Einem leistet vorbildliche pädagogische Arbeit.

Kreis Prenzlau

Zerrenthin. Die Zentralschule unter der Leitung von Rektor Dr. Hamann leistet trotz mangelhafter Räume eine gute pädagogische Arbeit.

Kreis Ruppin

Neuruppin. Die Mädchenschule unter der Leitung von Rektor Kurznack leistet gute Arbeit.

Altruppin. Die Zentralschule unter Leitung von Rektor Wasternack leistet gute Arbeit.

Kreis Teltow

Blankenfelde. An der Schule besteht eine gute Zusammenarbeit des Lehrerkollegiums mit der Elternschaft, die ein besonderes Interesse für die Schulreform aufweist.

Schönefeld. An der Schule besteht eine gute Zusammenarbeit des Lehrerkollegiums mit der Elternschaft, die ein besonderes Interesse für die Schulreform aufweist.

Zossen. Die Zentralschule unter der Leitung des Schulamtsbewerbers Radtke ist noch nicht musterhaft, aber die Kollektivarbeit des Neulehrerkollegiums verhinderte ihr Absinken, der Schulleiter zeigte sich allen Schwierigkeiten (20 Klassen, Lehrer- und Raummangel) gewachsen.

Kreis Westhavelland

Radewege. Die Zentralschule unter der Leitung des Direktors Schmidt leistet vorbildliche pädagogische Arbeit.

Kreis Zauch-Belzig

Wust. Die Grundschule unter Leitung von Rektor Beuster leistet gute Arbeit.

Oberschulen**Stadtkreis Cottbus.**

5. Einheitsschule leistet gute kollegiale Zusammenarbeit.

Stadtkreis Eberswalde

Oberschule leistet gute kollegiale Zusammenarbeit.

Kreis Osthavelland

Falkensee. An der Oberschule besteht eine gute Zusammenarbeit zwischen der Lehrer- und Elternschaft.

Kreis Ostprignitz

Kyritz. Die Oberschule leistet gute Arbeit.

Stadtkreis Potsdam

An der Oberschule für Mädchen in der Dortustraße wird guter neuzeitlicher Unterricht erteilt, gute Leistungen weisen die Humboldt- und Helmholtzschule auf.

Kreis Teltow

Eichwalde. Die Oberschule leistet gute Arbeit.

Kreis Luckenwalde

Baruth. Die Oberschule unter der Leitung von Rektor Kopphele leistet gute Arbeit.

Berufsschulen

Finsterwalde und Drebkau. Der Direktor regt zu guter Zusammenarbeit zwischen Lehrern, Schülern, den Parteien und den Schülerelbstverwaltungen an. Die Schule wird in der Öffentlichkeit als besonders gut anerkannt.

In Finsterwalde und Velten geben die Schülerschüsse Anregungen aller Art, das Kollektiveigentum wird geachtet und geschützt. Die Lehrer erschöpfen vor allem beim Gastelunterricht alle Möglichkeiten. Im Winter haben trotz ungeheizter Arbeitsräume nur 5 Prozent aller Schüler gefehlt.

Brandenburg a. d. Havel und Rathenow. Trotz Stundenüberlastung und viel zu hoher Klassenfrequenzen wird der Unterricht voll durchgeführt, auch kranke Lehrer springen ein. Beispielpädagogik.

Treuenbrietzen. Die Schule leistet gute politische Arbeit.

Gute Zusammenarbeit mit der FDJ

Fürstenwalde. Zwölfstufige Einheitsschule.

Ströpnitz, Kreis Cottbus-Land.

Spaatz, Kreis Westhavelland.

Schulzendorf. Von 167 sind 125 in der FDJ.

Reetz, Kreis Zauch-Belzig. Die Zentralschule unter der Leitung von Rektor Faber leistet besonders gute Zusammenarbeit mit der Kindervereinigung der FDJ.

Das „Mitteilungsblatt für die Schulen und Volksbildungsämter des Landes Brandenburg“ erscheint zweimal im Monat. Einzelpreis 0,35 RM, Bezug durch die Post, Abonnement vierteljährlich 2,50 RM einschl. Zustellgebühren. Einzelpreis der Ausgaben des Pädagogischen Kabinetts (nur durch den Verlag erhältlich) 0,75 RM. Eingesandte Manuskripte werden u. U. auch zu anderweitiger Verwendung einbehalten.

Redaktion: V. A. Scherl, Landesregierung Brandenburg, Ministerium für Volksbildung, Wissenschaft und Kunst, Potsdam, Saarmünder Straße 23, Haus 12, Zimmer 075, Telefon 4351.
Verlag: Potsdamer Verlagsgesellschaft Potsdam, Lennéstraße 9, Telefon 6288, Konto-Nr. 9162 bei der Landeskreditbank Brandenburg. Lizenz-Nr. 120 der SMV.
Druck: A. W. Hayn's Erben, Potsdam, von-Guericke-Straße 3.